Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1902

22.11.1902 (No. 268)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage: Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen".

Post-Zeitungs-Liste 798.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 268. Samstag, den 22. November 1902

* Zum Protest.

In dem Kampf, der in den letzten Monaten durch die Gaue Badens tobte, hat man allerlei Erfahrungen machen können. Der Kampf selbst war ja nur ein einseitiger: die Nationalliberalen allein kämpften; ihre Gegner vom Centrum blieben ruhig und ließen das wilde Heer über sich brausen. In diesem wilden Heer war Alles vertreten, was nationalliberale Beine hatte und ein Kulturkampfrößlein reiten konnte. Voran hoch zu Roß Professor Böhtlingk, wie der Herr von Rodenstein mit seinem Anhang, den Studenten, selbst der „Pfarr" fehlte nicht im Zug, wenn man auch nicht daran gedacht hatte, ihm seine „Kompetenz" streitig zu machen — im Gegentheil, es handelte sich ja um die Kompetenz der Klöster, gegen die man auszog. Auch die Hochschulprofessoren ritten mit; statt des Donnerkeils schleuderten sie ein „monumentales" Aktenstück auf ihre Gegner, das unter diesen Tod und Verderben anrichten sollte und es auch wirklich so weit brachte, daß man wenigstens den Verfertiger des furchtbaren Geschosses bemitleidete.

Weiterhin machte sich beim Kampf ein fieberhaftes, hastiges Suchen nach Gründen gegen die Zulassung geltend. Man blieb nicht fest in der Richtung beim Angriff. Da tauchten zwar wieder die alten Gesichter auf gegen die Klöster, z. B. die „Staatsfeindlichkeit der Klöster", „die todte Hand", die „Faulenzerei im Kloster", die „Bettelmönche, die das Volk aussaugen"; aber all' das verfing nicht mehr recht und zudem sind diese Anklagen zu leicht zu entkräften, als daß sie ausschlaggebend sein könnten. Man kam weiter mit dem „konfessionellen Unfrieden", den die Klöster fördern sollten; aber man mußte zugeben, daß man dann die katholischen Geistlichen alle aus dem Land treiben müßte, da sie nach den gleichen Grundsätzen handeln wie die Klostergeistlichen. Man zeigte auf Spanien und Frankreich hin, wo Klöster sind und machte außerordentlich bequem die Klöster für all' das Unheil verantwortlich, das jene Länder herunterbringt. Aber eigentlich glaubte daran doch Niemand recht und man kam damit nicht weiter, wenn auch einmal ein immer politischer und sich immer geistreicher geberdender Mitarbeiter der „Bad. Ldsztg." naiv behauptete, so weit hätte man es jetzt doch gebracht, daß man „ultramontaner"seits die Klöster wenigstens nicht mehr unter die wesentlichen Institutionen der Kirche rechne. Dem Manne kann allerdings kaum geholfen werden trotz aller „Geistreichigkeit". Nebenher ging die trübe Fluth der Schmähschriften gegen die Klöster; noch vor einigen Tagen bekamen wir einen Artikel zu Gesicht, der aus einem Sprichwörterwerk zum Theil die unsäthigsten Sprichwörter über Nonnen und Mönche, Erzeugnisse der nachreformatorischen Zeit, zusammenstellte, um nachher die Klöster zu verurtheilen, da die sich im Sprichwort aussprechende Volksstimme Gottes Stimme sei. Diese Schmähschriften waren theilweise derart, daß selbst liberale Blätter, wenigstens in einem Fall, sich gegen sie aussprachen.

Die Richtung der Angriffe war sehr verschieden. Zunächst einmal klagte man das Centrum wie gewöhnlich der „Herrschsucht" und einer „maßlosen Begehrlichkeit" an; als Ausfluß dieser „klerikalen Ansprüche" wurde die Klosterforderung angesehen. Sodann ging man an die Regierung und schalt die Minister Schwächlinge, die dem Drängen der „Klerikalen" nicht mehr widerstehen könnten; man wußte sogar zu melden, daß „Aenderungen innerhalb des Ministeriums" bevorständen. Man ging weiter und griff den Erzbischof von Freiburg an, der die Klosterforderung an die Regierung eingegeben hatte; man entblödete sich nicht, ihn den „Stimmzettelreoner" von Mannheim zu nennen. Nun kam die Reihe an die nationalliberale Partei selbst. Man las den „Leisetretern" den Text und spielte Obkircher gegen Wilckens aus. Damit noch nicht genug, wagte man sich schließlich an den Großherzog: und auch er wurde der Schwäche geziehen, der Schwäche gegenüber der „Damenpolitik"; denn selbst die Großherzogin verschonte man nicht, so wenig, wie nachher den Erbgroßherzog. Weiter konnte man thatsächlich nicht mehr gehen. Die Klosterhetze hatte ihre höchste Höhe und ihre größte Tiefe erreicht. Mehr konnte nicht mehr geboten werden. Es ist deshalb zu erwarten, daß die jetzt spät hintendrein humbelnde Karlsruher Protestversammlung hauptsächlich Protest erhebt gegen die sehr unangenehme Ausartung der Klosterhetze; denn anders hätte sie kaum eine Bedeutung zu beanspruchen. Es handelt sich ja weniger mehr um Zulassung oder Nichtzulassung von Männerklöstern, als vielmehr um das Renommée des badischen Nationalliberalismus.

Ein Kampf, wie er in den letzten Monaten gegen die Zulassung der Klöster geführt worden ist, gereicht einer Partei nicht zur Ehre. Es war ein wüstes Durcheinander, das Wuthgeschrei des kloster- und katholikenfeindlichen Fanatismus, aus dem nur noch selten eine vernünftige Stimme heraustönte. Kein Wunder, wenn dieser ganze Rummel auf die maßgebenden Kreise den von den Klostergegnern gewünschten entgegengesetzten Eindruck gemacht hat.

Von anderer Seite wird uns noch geschrieben:

Heute Abend soll hier in Karlsruhe die Protestversammlung der Nationalliberalen gegen die Zulassung von Männerklöstern stattfinden. Wir erlauben uns an die Versammlung bezw. an die Herren Protestredner Keller und Obkircher folgende Fragen zu richten:

1. **Welche Stellung nimmt die Versammlung zur Rede des Fürsten Bismarck vom 23. März 1887 im preußischen Herrenhaus?** Damals stand die preußische Kloster- und Ordensfrage zur Berathung und der „liberale" Professor Beseler berief sich auf das protestantische, den Orden abholde Gefühl. Fürst Bismarck erklärte: „Ich kann mir nicht denken, daß die Mehrzahl meiner Glaubensgenossen so reizbar sein sollte, daß der Anblick einer schwarzen Kutte ihren Haß und Galle erregte; es gibt vielleicht Einzelne, welche derartig empfinden, aber wir können in der Gesetzgebung auf solche Gefühle keine Rücksicht nehmen. **Es kommt vielmehr darauf an, ob unsere katholischen Landsleute glauben, ohne ein gewisses Quantum an Ordensgeistlichen und principielle Zulassung derselben mit uns in Frieden leben zu können oder nicht ... Für mich ist entscheidend, daß man von katholischer Seite daran hängt"**, und ferner, „Welches Bedürfniß an Orden wir haben, das ist eine Sache, die schließlich **von dem Urtheil unserer katholischen Landsleute abhängt".** (Also nicht von dem Ermessen einiger Hochschulprofessoren oder einer Karlsruher Protestversammlung.)

2. **Hält die Versammlung eine Kolonisation ohne Missionen für denkbar und erfolgreich?** Der Abgeordnete Windthorst erklärte am 28. November 1885 im deutschen Reichstag: „Eine Kolonisation ohne Missionen ist **undenkbar**, und wer sie für denkbar hielte, würde damit zeigen, daß er das ABC der Kolonisation noch nicht versteht." Die katholische Mission in unsern deutschen Kolonialgebieten liegt aber, wie Windthorst ebenfalls bemerkte, ganz in den Händen der Ordens geistlichkeit.

3. Entspricht es den Gesetzen der Billigkeit und Gerechtigkeit, der Kultur und Humanität, diesen katholischen Ordensgeistlichen, **den Pionieren deutscher Sprache, Sitte und Kultur in unsern Kolonien** (siehe die Verhandlungen des jüngsten Berliner Kolonialkongresses) Niederlassungen im deutschen Mutterland zu verwehren?

4. Wie denkt die Versammlung über die **Aachener Kaiserrede?** Hält sie es für angemessen Ordensleute, die Vollstrecker des kaiserlichen Wortes und Gelübdes von Aachen sind, unter ein **Ausnahmegesetz** zu stellen?

5. Wie stellt sich die Versammlung zu der Thatsache, daß **zwei Mönche auf deutschen Bischofsstühlen** sitzen? Ist das nicht nach nationalliberaler badischer Lesart „potenzirte Staatsgefahr"?

6. Wie denkt die Protestversammlung über den Standpunkt des ersten liberalprotestantischen Theologen Deutschlands **D Harnack** über Mönchthum und Ordenswesen?

D. Harnack spricht in seinem Werke „Wesen des Christenthums" vom Mönchthum, wie es evangelisch denkbar und **nothwendig** ist. Er bedauert seine Abschaffung durch Luther: „Das ist ein theurer Preis, den wir gezahlt haben," ruft er aus. Er begrüßt den Anfang des Ordenswesens im Protestantismus, und wünscht dessen reichere mannigfaltigere Ausgestaltung. Ferner sagt er: **„Wir Protestanten dürfen uns nicht sofort an der Form des Mönchthums stoßen. Die Bedingungen, unter denen unsere Kirche entstanden ist, haben uns ein herbes und einseitiges Urtheil über dasselbe auferlegt."**

Wird die Versammlung diesen Sätzen D. Harnacks Beachtung schenken, oder muthet sie uns zu, „den theuren Preis immer noch länger zu zahlen?"

7. Wie stellt sich die Protestversammlung zu der unleugbaren Thatsache, daß im heutigen Protestantismus gerade die epochemachendsten Geister und Namen von erstem Klang: **Wichern, Fliedner, Löhe, Harnack** in Anerkennung des katholischen Ordenswesens praktisch und theoretisch sich gleichsam die Hand reichen und ihre Gründungen von Diakonissen- und Brüder-Anstalten als **Nachahmungen** des katholischen Ordenswesens aufgefaßt haben? (Näheres siehe „Bad. Beob." Nr. 181 vom 9. Aug.)

8. Was sagt die Protestversammlung dazu, daß bereits vor Jahren in England ein **protestantischer Männer-Orden** gegründet wurde — wie Professor Gelzer in der „Zeitschrift für Kulturgeschichte" im Jahre 1898 berichtet.

Neuerdings ging auch eine Notiz durch die Blätter von protestantischen Mönchen in Indien, die ihre Studien an der englischen Universität Oxford machten.

Können nun gerecht und billig denkende Protestanten uns Unrecht geben, wenn wir eine mehr als tausendjährige Institution unserer Kirche zurückverlangen, auf die wir ein mehrfaches Recht haben; eine Institution, die auf protestantischer Seite von den edelsten und ersten Geistern gewürdigt und nachgeahmt wurde?

9. Was sagt die Versammlung zu dem Urtheil, welches der protestantische Historiker und Hofrath Dr. **Gelzer** in Heft 3 von 1898 von Dr. Steinhausens Zeitschrift für Kulturgeschichte über Orden und Ordensgegner fällt? Dr. Gelzer ist der Ansicht, daß diejenigen **„reaktionär"** sind, die auch noch in unserer Zeit Ausnahmegesetze gegen katholische Mönche aufrecht erhalten wissen wollen. „Ueberhaupt," sagt er, „sollen wir uns allmälig klar werden, daß die **engherzigen** Staatsgesetze, welche Klostergemeinschaften theils streng bevormunden, theils unterdrücken wollen, einer **vergangenen Epoche** angehören und **sie entsprechen nicht dem modernen Staatsbegriff.**

Die großartige Freisinnigkeit des dem alternden Europa in so mancher Hinsicht voraneilenden Nord-Amerika sollte uns hier zum Vorbild dienen. **„Die Klosterfeindschaft ist ein Ueberbleibsel aus den verschwundenen Tagen der Aufklärung ꝛc."** (Näheres siehe „Bad. Beob." Nr. 91 vom 23. April.)

Also nicht wir Katholiken sind die „Reaktionäre" in dieser Frage, sondern die Herren Klostergegner!

10. Was sagt die Versammlung zu dem Urtheil des Ethikers Dr. Fr. W. Förster in Zürich (in der Ethischen Kultur 1901.) zu Gunsten der Orden? Darin heißt es: „Darum sage ich, **daß wir uns hüten sollen, im Namen einer entwickelten Ethik gegen diese Institution zu reden"** (nämlich gegen die Orden). Näheres siehe „Bad. Beob." Nr. 251 2. Blatt vom 1. November.

11. Wie findet sich die Versammlung mit der Thatsache ab, daß in **Norwegen** vor fünf Jahren — im Jahre 1897 — das Verbot von Männerklöstern aufgehoben wurde — obschon Norwegen nur 2000 Katholiken zählt — Baden aber 1 Million 131 000! Die norwegischen Protestanten haben sich auf den richtigen Grundsatz gestellt: daß die Katholiken **allein** in der Lage wären, zu beurtheilen, welcher Freiheit sie bedürften. **Wo ist nun wahrer Fortschritt und wahre Toleranz, in Baden oder in Norwegen?**

12. Ist die Protestversammlung der Ansicht, **daß die katholische Kirche in Baden schlechter behandelt werden soll, als die katholische Kirche in Preußen, Bayern, Hessen, Elsaß-Lothringen,** die sich der Männerklöster und Männer-Orden erfreut? Ist die Versammlung in allem Ernst der Ansicht, daß für Baden „staatsgefährlich" sein wird, was für diese Bundesstaaten absolut keine Staatsgefahr war?

13. Was sagt die Versammlung zu der Thatsache, daß Baden der **einzige Staat von ganz Europa** mit katholischer Bevölkerungs-Majorität ist, in dem gesetzlich bisher keine Männer-Orden zugelassen wurden?

14. Was sagt die Versammlung zu Artikel 18 der **badischen Verfassungsurkunde: „Jeder** Landes-Einwohner genießt der ungestörten Gewissenfreiheit und in Ansehung der Art seiner Gottesverehrung des gleichen Schutzes." Ist **diese verfassungsmäßig** garantirte Religions- und Gewissensfreiheit vereinbarlich mit der seitherigen Handhabung des Klostergesetzes?

15. Scheint **der Protestversammlung die starke Einmischung badischer Protestanten in die Klosterfrage — als eine innere Angelegenheit der katholischen** Kirche — so ganz ohne Bedenken zu sein? Wohin sollen wir kommen, wenn wir Katholiken dieselbe Taktik befolgen wollten?

16. Ist es nicht gewissenlos, Behauptungen und schwere Anschuldigungen ohne den Schatten eines Beweises aufzustellen? Kann ein vernünftig denkender Mensch, der nicht vom Parteifanatismus ganz blind ist, wirklich an eine „Staatsgefahr" durch einige Klöster glauben, nachdem im benachbarten Rheinland schon einzelne Städte, wie Krefeld, Düsseldorf, Köln 2, 3 und 4 Männerklöster in ihren Mauern bergen, ohne eine Störung des konfessionellen Friedens oder wirthschaftliche Nachtheile dadurch zu verspüren?

17. Ist **echter** Liberalismus mit **Klosterfeindschaft** vereinbarlich? Die nationalliberale „Straßb. Post" beleuchtete in einer Juli-Nummer **die Eigenschaften** eines wahren Liberalismus. Sie schreibt u. A.: „Wir gönnen den Katholiken die **freieste Ausübung ihrer Religion."** Mit dieser „freiesten Ausübung unserer Religion ist aber das badische Klostergesetz, bezw. dessen bisherige Handhabung ganz unvereinbar.

Zur Tagesgeschichte.

* **Karlsruhe,** 21 November.

Zu dem Attentat auf den König Leopold sind noch folgende Details nachzutragen: Als die Detonationen der von Rubino abgefeuerten Schüsse vernommen worden waren, bemächtigte sich ungeheuere Aufregung des Publikums. Alles rief: „Ein Attentat auf den König!" Alles stürzte in größter Hast gegen den Schauplatz der That bei der „Banque de Bruxelles". Die Guiden- und Gendarmenschwadronen, die den königlichen Wagen in einiger Entfernung gefolgt waren, setzten sich in scharfen Galopp und ritten gegen die Menge an. Alsbald bildete sich ein Kreis von Reitern und Polizisten um jene Gruppe des Publikums, in deren Mitte sich der Thäter befinden mußte. Zahllose Stockhiebe fielen unter dem Rufe: „A mort! A mort!" auf den Kopf des Attentäters nieder, den in das Bankgebäude zu bringen den Polizei-Agenten nach vieler Mühe gelang. Nun wollte aber das Publikum

⊙ Gefährliche Jagdabenteuer.

(Nachdruck verboten.)

Es dürfte bekannt sein, daß das Nashorn ein träges, gutmüthiges Thier ist, das keinem Menschen etwas zu Leide thut, wenn man es ungeschoren läßt. Wird das Rhinozeros aber gereizt, dann wird es sehr wild, greift mit Horn und Hufen seinen Gegner an, und es ist sicher, daß dieser dann sehr wenig Aussicht hat, mit dem Leben davonzukommen. Es dürfte daher als etwas sehr Ungewöhnliches erscheinen, daß Oswell, ein Freund Livingstone's, sogar zweimal in seinem Leben aus dem Kampfe mit einem Rhinozeros mit knapper Noth davongekommen. Er hatte einigen Elefanten erfolglos nachgespürt, und auf dem Heimwege zum Lager erblickte er ein weißes Rhinozeros, ganz dicht am Wege. Das Fleisch im Lager war gerade knapp, so feuerte er und verwundete das Thier, welches eiligst in das Gebüsch floh. Darum feuerte er schnell den zweiten Schuß ab, denn seine Erfahrung hatte ihm gelehrt, daß das weiße Rhinozeros gewöhnlich schnell das Weite sucht, wenn es verwundet ist. Er war deßhalb im höchsten Grade überrascht, als das Thier stehen blieb, um sich plötzlich gegen ihn zu wenden. Er wartete noch immer, weil er jeden Augenblick dachte, das Thier würde zusammenbrechen. Er wartete aber zu lange, und als er endlich, die Gefahr in ihrem vollen Umfange erkennend, sein Pferd zu wenden suchte, gehorchte dieses weder Zügel noch Sporen.

Das verwundete Rhinozeros kam heran, bohrte sein Horn unter die Flanke des Pferdes und schleuderte Roß und Reiter in drehendem Wirbel in die Luft. Beim Fallen riß die Kante des eisernen Steigbügels ein großes Stück der Kopfhaut des Pferdes mit hinweg. Der Reiter machte sich von dem Körper des Pferdes los und sah auch schon das Rhinozeros über sich stehen, dessen Horn sich ihm am Knie in's Bein gebohrte hatte. Aber irgend etwas mußte die Aufmerksamkeit der Bestie ablenken; es drehte sich plötzlich um und kehrte in das Gebüsch zurück. Jetzt kamen auch die Gefährten Oswells heran; er lieh sich von einem derselben eine Flinte, bestieg trotz seiner Verwundung ein kleines Pferd, verfolgte und erlegte das Rhinozeros und nahm das Horn desselben als werthvolle Trophäe mit nach seiner Heimath. Major Vardon fand seinen Freund bald nachher, „unter einem Busch sitzend, seinen Kopf mit den Händen haltend", wie er später seinem Freunde Livingstone berichtete.

Oswells zweite Erfahrung auf diesem Gebiete kam ihm bedeutend theurer zu stehen. Er war dieses Mal zu Fuß, als das Rhinozeros ihn angriff und ihn wieder wie das erste Mal auf das Horn nahm. Er fühlte im ersten Moment, daß er von dem Thier fortgeschleudert war, daß er durch die Luft flog und dann vergingen ihm die Sinne. Als er wieder zu sich kam, saß er auf seinem Pferde, welches von einem Eingeborenen geführt wurde, während ein anderer seine Flinte trug. Er ritt langsam wie im Traum weiter und begegnete einigen Leuten, die eine Art Tragbahre mit sich führten, welche ihm auf der Reise als Bett gedient hatte. Auf seine Frage, warum sie ihm entgegenkämen, antworteten sie, sie hätten gehört, daß er von einem Rhinozeros getödtet worden sei und waren gekommen, seine Leiche zu holen. Dann legte er seine Hand mechanisch auf den Schenkel und fühlte, daß seine Kleider naß waren; er blickte auf seine Hand und sah, daß sie mit Blut bedeckt war. Aber die Hand zeigte sich unverletzt; er untersuchte sein Bein durch einen Riß in seinen Beinkleidern, und dieses war so empfindungslos, wie er später selbst erzählte, daß er bis auf den Knochen eine tiefe, 8 Zoll lange Wunde faßte, ohne den geringsten Schmerz dabei zu fühlen. — Der verwundete Nimrod mußte einen ganzen Monat lang das Bett hüten. Die chirurgische Behandlung war aber sehr einfach, und die Heilung erfolgte schnell und vollkommen.

Im Jahre 1895 wurde Peel mit einer kleinen Jagdgesellschaft in Somaliland von einem von ihm verwundeten Rhinozeros angegriffen. Die Jäger retteten sich, indem sie seitwärts in's Gebüsch sprangen, bis auf einen Shikari (Oberjäger), den man den Berg hinunterrasen sah, verfolgt von dem wüthenden Thiere, das ihm dicht auf den Fersen war. Peel eilte ihnen nach und schrie dem Mann zu, er solle einen Seitensprung machen. Der Rath wurde befolgt, aber der Mann stolperte, während er zur Seite sprang, die Bestie holte ihn ein und nahm ihn mit dem Horn auf und führte, als er fiel, eine Anzahl furchtbarer Stöße gegen seinen Kopf und seine Seiten. Peel getraute sich nicht, auf das Rhinozeros zu schießen, weil er fürchtete, den Mann dabei zu tödten. So warf er nur mit Steinen nach dem Thier, bis es endlich aufhörte, den Jäger zu maltraitiren; es lief plötzlich davon. Peel folgte dem Rhinozeros, erlegte es und kehrte dann zu dem Verwundeten zurück. In einer Schilderung, welche er später veröffentlichte, schrieb er wörtlich: „Ich nähte seine Wunden zu und verband alle Tage seinen Kopf von Neuem, und so erreichte ich, daß er endlich wieder Aehnlichkeit mit seinem früheren Selbst gewann; aber er war Zeit seines Lebens nach diesem Unfall nicht mehr viel werth." Daß er überhaupt mit dem Leben davonkam, verdankte der Shikari nur dem Umstande, daß das Horn des Rhinozeros kurz und abgerundet und nicht lang und zugespitzt war.

Kirchliche Nachrichten.

= **Aus dem Vatikan.** Vergangenen Sonntag, am 16. d. empfing der Heilige Vater die Bischöfe Alfred Williez von Arras (Frankreich) und Johann Baptist Cahill von Portsmouth (England), sowie den Kanonikus Guillo-Tohan, welcher als Vertreter des Bischofs von Saint-Brieuc (Frankreich) dem Heiligen Vater die Huldigung und den Petrspfennig dieser Diözese überbrachte. Nach diesen Privataudienzen ließ der Heilige Vater in der Sala Clementina zahlreiche vornehme Familien Italiens und des Auslandes zum Handkuße zu und ertheilte ihnen den apostolischen Segen.

Am Montag empfing der Heilige Vater den Bischof Renatus Dubourg von Moulins (Frankreich).

Der Papst hat die vom Kardinal Francesco Barberini zwischen 1635 und 1640 gegründete und von Kardinal Antonio Barberini bereicherte, bisher im Palaste des fürstlichen Hauses Barberini in einem großen Saale und drei anstoßenden kleineren Sälen aufgestellte barberinische Bibliothek um den Preis von mehr als einer halben Million Lire angekauft. Die Bibliothek umfaßt etwa 50 000 Bände und über 8000 Handschriften und außerdem noch das damit verbundene Archiv mit sämmtlichen Regesten des Papstes Urban VIII. Seit vierzehn Tagen ist man mit der Ueberführung beschäftigt. Dieselbe erfolgt in plombirten Kisten, deren täglich 24 befördert werden. Die Bände und Handschriften werden in der Reihenfolge, wie sie bisher aufgestellt waren, transportirt, so daß ihre definitive Aufstellung in einem an die vatikanische Bibliothek angrenzenden Saale der Mosaikenfabrik, welche unter der Leitung des Präfekten der Vaticana, Pater Ehrle, vor sich geht, in kurzer Zeit vollendet sein wird. So hat denn der Heilige Vater im heurigen Jahre zwei höchst werthvolle Bibliotheken — im April die Bibliothek der orientalischen Handschriften der Propaganda und jetzt im November die ganze Bibliothek des Fürsten Barberini — für die vatikanische Bibliothek erworben und dadurch diese ohnehin schon so bedeutende Bibliothek neuerdings durch die werthvollsten Schätze bereichert.

= **Rom.** Die katholischen Vereine beabsichtigen, dem berühmten Astronomen Jesuitenpater Secchi auf dem Platze vor dem Collegium Romanum ein Denkmal zu setzen. Am 28. Februar 1903 werden es 25 Jahre, daß Pater Secchi gestorben ist. Bereits früher wurde von katholischer Seite der gleiche Vorschlag gemacht, aber er scheiterte an dem Widerstand der Liberalen, welche in einem Katholiken nicht einmal den Mann der Wissenschaft ehren wollen. In Anbetracht der großen katholischen Partei im Stadtrath hofft man jetzt den Widerstand der Liberalen, welche den

das Bankgebäude stürmen, so daß die Gendarmen wiederholt angriffsweise vorgehen mußten, um die Menge zurückzudrängen. Mittlerweile fuhren die königlichen Wagen im raschesten Tempo in der Richtung nach dem königlichen Palais weiter. Es war gerade 12 Uhr 20 Minuten, als die beiden Schüsse gegen die königlichen Wagen fielen. Als Rubino die Schüsse abgab, standen der Professor des Athenäums im Ruhestande, Standard, und ein Student, Leon Willemard, neben ihm. Sie waren die Ersten, die sich auf den Attentäter warfen. Fast gleichzeitig erschienen die Agenten Verhulst, Hembrechs, De Coomar und Lefebre, die den Verbrecher, der übrigens keinen Wiedrstand leistete, fesselten. Rubino trug, als er das Verbrechen beging, einen dunklen Anzug und eine gelbe flache Mütze. Er ist klein und korpulent und hat schwarzes, bereits ergrautes Kopfhaar, sowie einen solchen Schnurrbart. Rubino, den beständig zwei Polizei-Agenten im Gefängnisse überwachen, um einen Selbstmord zu verhindern, singt, nach der „N. Fr. Presse", französische und italienische revolutionäre Lieder, lacht und scherzt unablässig. Heute Früh wurde er vom anthropometrischen Dienste photographirt, wobei er auf Monarchen und Kapitalisten schimpfte und abermals sein Bedauern äußerte, seinen Kopf nicht auf's Schaffot legen zu können. Rubino hat zum Vertheidiger den Socialisten Emile Royer gewählt, der Sipido und den Lütticher Anarchisten beistand. Die Brüsseler Anarchisten, die Rubino Gastfreundschaft erwiesen, bestreiten aus begreiflichen Gründen, in irgend welcher Beziehung zu ihm gestanden zu haben. Die Polizei wurde jedoch informirt, daß Rubino in der Wohnung des Brüsseler Anarchisten Chapelier, ein Packet hinterlassen habe, das ein Rassirmesser, einen Dolch und eine Karte mit dem Namen des Brüsseler Anarchisten Mestdagh enthielt Letzterer ist seit gestern spurlos verschwunden. Chapelier behauptet, Rubino sei als Verkäufer in die Buchhandlung der Londoner Anarchisten eingetreten und habe der italienischen Gesandtschaft wirklich Dienste als Spion geleistet. Letzterer Behauptung tritt das italienische Konsulat in London entschieden entgegen, indem es auf eine Anfrage der Brüsseler Polizeibehörde folgende Antwort ertheilte: „Die Behauptung Rubino's, er habe im Dienste des italienischen Konsulats gestanden, um die italienischen Anarchisten in London zu überwachen, ist Erfindung." Rubino erklärt auf dieses Dement, er sei sogar als Lockspitzel aus dem Autonomy-Club ausgestoßen worden, sobald er als Beamter des Konsulats entdeckt worden war. Das Attentat auf den König zog bereits die Verhaftung mehrerer Ausländer nach sich. So meldet die „Ind. Belge", daß zwei verdächtige Individuen deutscher Herkunft verhaftet wurden. Obgleich das Verhör nichts Belastendes gegen sie ergab, wurden sie zur Verfügung der Justiz in Haft gehalten. Das nämliche Geschick ereilte gestern Vormittags Kair Hardie, Mitglied des englischen Unterhauses, der im Laufe der durch den Mordanschlag gegen den König veranlaßten Untersuchung im Hotel verhaftet wurde. Die Polizei kannte ihn wahrscheinlich nicht. Hardie wurde, trotzdem er gegen die Verhaftung protestirte und sich legitimiren wollte, auf das Polizeibureau geführt, wo er nach Feststellung seiner Identität sofort entlassen wurde. Hardie, der sich auf der Durchreise von Frankreich nach Deutschland hier aufhielt, begab sich auf die englische Gesandtschaft, um gegen die Verhaftung zu protestiren. — Im Anschluß an das Brüsseler Attentat erhält die „N. Fr. Pr." aus Rom eine Mittheilung, der zufolge ein Mailänder Blatt versichert, in den letzten Tagen habe dort eine Versammlung von Anarchisten stattgefunden. Unter den Theilnehmern wäre ein aus der Romagna zugereister Eisenbahnbeamter gewesen. Die Versammlung wäre ruhig verlaufen, und der Vorsitzende hätte für die allernächste Zeit ein für die Anarchisten fröhliches Ereigniß vorausgesagt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 20. Nov.

Die Berathung des Zolltarifgesetzes wird bei dem von der Kommission eingefügten § 10a fortgesetzt betreffend Aufhebung des kommunalen Oktrois auf Getreide, Hülsenfrüchte, Mehl und andere Mühlenfabrikate, Backwaaren, Vieh, Fleisch, Fleischwaaren und Fett; ausgenommen ist Malz zur Bierbereitung. Ein sozialdemokratischer Antrag will hinter Hülsenfrüchte einsetzen: und sonstige landwirthschaftliche Erzeugnisse und das Braumalz nicht ausnehmen.

Abg. Fischbeck (freis. Vg.): Die Bevölkerung sei vielfach durch diese kommunalen Steuern außerordentlich belastet, wie er im einzelnen an den Verhältnissen Potsdams nachzuweisen sucht. Redner spricht sich schließlich gegen den sozialdemokratischen Antrag aus.

Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky: Die verbündeten Regierungen sähen in dem Kommissionsbeschluß eine Verfassungsänderung und hätten gegen seine Bestimmungen auch die schwersten materiellen Bedenken.

Preußischer Minister des Innern Frhr. v. Hammerstein erinnert daran, daß 1892 Gemeinden Deutschlands die Schlacht- und Mahlsteuer erheben mit einem Gesammtbetrage von 15 670 000 Mark. Die Finanzen dieser Gemeinden würden mit der Annahme des Antrages zerstört werden. Gerade gegenwärtig bei der allgemeinen Depression sollte die direkte Steuerkraft der Bevölkerung nicht noch mehr angespannt werden. Wolle man denn in das Selbstverwaltungsrecht der Gemeinden eingreifen und ihnen vorschreiben, wie sie ihre Finanzen einzurichten haben? Der Minister legt durch Beispiele dar, daß die Aufhebung des Oktrois die Lebensmittel nicht verbillige. Warum haben denn die freisinnigen Vertreter, die über Fleischnoth klagen, nicht die Schlachtsteuer und die hohen Schlachthofgebühren in ihren Gemeinden aufgehoben?

Abg. Rettich (kons.): Die überwiegende Mehrheit der Konservativen stehe dem Gedanken des § 10a freundlich gegenüber. Da er aber ein Eingriff in die politischen Rechte der Einzelstaaten bedeute, würden sie dagegen stimmen.

Abg. Herold (Centr.): Seine Partei sei für den Paragraphen, da die Gemeindeabgaben auf nothwendige Lebensmittel nicht zu einer Finanzquelle werden dürften. Redner spricht die Hoffnung aus, daß die verbündeten Regierungen ihren Widerspruch aufgeben, wenn ihnen die große Mehrheit des Reichstages entgegentritt.

Abg. Singer (Soz.) polemisirt gegen den Minister Frhrn. v. Hammerstein und sagt, Reichsrecht gehe jedenfalls vor Landrecht. Man dürfe mit dem Oktroi nicht eine doppelte Besteuerung aufrechterhalten und nicht der breiten Masse des Volkes durch Schlacht- und Mahlsteuern 15 Mill. aus den Taschen ziehen lassen. Wolle man dem armen Mann helfen, so solle man eine progressive Reichseinkommensteuer einführen.

Ministerialdirektor v. Geiger hebt die Schädigungen hervor, denen zahlreiche bayerische Gemeinwesen bei Aufhebung des Oktrois ausgesetzt wären.

Abg. Dr. Paasche (natl.) hält das Oktroi für verwerflich. Seine Partei hätte eine Resolution gewünscht, daß die Aufhebung schon nach zehn Jahren erfolgen soll. Sie stimme aber gegen § 10a, da er die Finanzverwaltungen der Städte schwer schädigen würde.

Abg. v. Kardorff (Rp.): Seine Partei, der sehr viel am Zustandekommen des Zolltarifs liege, wolle ihn nicht mit einer solchen Frage belasten. Sie stimme deßhalb gegen § 10a. Im Falle seiner Annahme beantrage er, als Termin für die Gesetzeskraft den 1. April 1910 einzufügen.

Abg. Gothein (freis. Ver.) spricht für die Kommissionsfassung, die in der Theorie doch von allen Parteien anerkannt werde.

Abg. Graf Kanitz (kons.): Die Oktrois gehören in die Rumpelkammer. Da aber ihre Aufhebung durch die Initiative der Reichsregierung erfolgen müsse und der Reichstag kein Recht habe, in die Verhältnisse der Gemeinden einzugreifen, werde er gegen § 10a stimmen.

Abg. Preiß (Els.) spricht ebenfalls gegen § 10a, der einen Eingriff in die Autonomie der Städte bedeute.

Abg. Dr. Südekum (Soz.) vertheidigt den Kommissionsbeschluß.

Der Antrag v. Kardorff wird gegen die Stimmen der Freisinnigen und der Sozialdemokraten angenommen, der sozialdemokratische Antrag abgelehnt und § 10a mit dem Amendement v. Kardorff in namentlicher Abstimmung, wobei diesmal rothe, blaue und weiße Stimmzettel benützt werden, mit 145 gegen 91 Stimmen angenommen.

Morgen 12 Uhr Weiterberathung.

Deutschland.

Berlin, 20. November.

— Nach der „Nordd. Allg. Ztg." finden behufs Abschlusses eines Staatsvertrages zwischen dem deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn zur Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen Friederberg am Queiß und Heinersdorf hier gegenwärtig kommissarische Berathungen statt, wozu aus Wien mehrerer Kommissare eingetroffen sind.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Den Reisen des Ministers Budde nach Süddeutschland und Dresden lag der sehr naheliegende, selbstverständliche Wunsch des Ministers zu Grund, mit den Leitern der übrigen Staatsbahnen in persönliches Benehmen zu treten. Die innigen Verkehrsbeziehungen zwischen den deutschen Eisenbahnen werden naturgemäß dadurch wesentlich gefördert, daß die leitenden Personen auch in mündlichem Verkehr über wichtige Fragen sich aussprechen. Hierüber hinausgehende Vermuthungen der Tagespresse über den Zweck der Besuche sind daher unzutreffend. Insbesondere gilt das von der Behauptung, daß beim Besuch in Dresden es sich um eine Reform des Personentarifs gehandelt habe. Von einer derartigen Reform ist für die preußisch-hessische Eisenbahngemeinschaft derzeit keine Rede. Wie mangelhaft die Blätter unterrichtet sind, ergibt sich aus der weiteren Behauptung, daß jene Reform auch auf der im Sommer in Freiburg abgehaltenen Konferenz deutscher Eisenbahnverwaltungen erörtert worden sei. Dieser Verein ist zur Verhandlung über die Frage gar nicht zuständig.

— Der „Domdechant" von Brandenburg ist gestorben. Wer von dieser merkwürdigen Einrichtung keine Ahnung hat, wird sich verwundert fragen, ob es denn in dem protestantischen Hauptort der Mark ein Domkapitel und einen Domdekan gebe. Allerdings, aber in einer für Katholiken unverständlichen und auch betrübenden Weise. Die Kapitel der ehemaligen katholischen Domstifte in der Mark Brandenburg und in Sachsen wurden nach gewaltsamer Einführung der „Reformation" in diesen Landestheilen aufgehoben und die Kapitularen, wenn sie nicht zur neuen Lehre abfielen, verjagt. Auf die reichen Einkünfte der Stifte aber legte der Staat seine „milde" Hand, und er behielt auch die Einrichtung der Domkapitel, die Stellen nominell bei — den Kern warf man weg und begnügte sich mit der Schale —, um damit seine „verdienten Männer", pensionirte Generale und hohe Beamte, zu belehnen, ihnen Einkünfte zuzuwenden, mit denen keinerlei Pflicht oder Thätigkeit verknüpft ist. Doch halt, sie haben etwas zu thun, diese seltsamen Domherren: jedes Jahr müssen sie einmal an einem bestimmten Tage sich versammeln in dem Dom, an welchem sie „Kapitularen" oder „Dechanten" sind, einem Gottesdienst beiwohnen, an einem Essen theilnehmen und ihre Gehälter beziehen. So sind diese „Domkapitel" beschaffen! Hier hat man die kirchliche Einrichtung ihrem Zweck entzogen, aber die Einkünfte erhalten, die nun Laien zugewendet werden, während in den westlichen katholischen Diöcesen den dortigen Domkapiteln der weitaus größte Theil ihrer Einkünfte bei der Säkularisation genommen wurde. Ist das nicht die verkehrte Welt? Die Domkirchen der seiner Zeit aufgehobenen Diöcesen Brandenburg, Magdeburg, Halberstadt, Merseburg, Zeitz befinden sich selbstverständlich in protestantischen Händen. Das Domstift Brandenburg hat von allen die reichsten Einkünfte. Der eben im Alter von 89 Jahren verstorbene „Domdechant" war ein geheimer Rath von Klützow! Zu welchen Gedanken regen, fragt mit Recht das „Reg. Morgenbl.", nicht diese protestantisirten ehemaligen katholischen Domstifte an?!

Aus Mecklenburg, 19. Nov. Eine Auskunft über die katholischen kirchlichen Verhältnisse in Mecklenburg, die auch weitere Kreise interessiren dürfte, wird von der „B.-A.-Z." einem Ungläubigen in Lüneburg ertheilt. Sie schreibt: Bis vor Kurzem durfte allerdings keine katholische Kirche in Mecklenburg einen Thurm haben, auch keine Glocken. Erst jetzt ist in Wismar durch den Bischof von Osnabrück und Provikar der nordischen Missionen, Dr. theol. Hubert Voß, eine neue katholische Kirche eingeweiht worden, die erste katholische Kirche, die Thurm und Glocken hat. Die Pläne zum Bau dieser Kirche waren im Jahre 1897 beim Großh. Ministerium eingereicht. Das Ministerium ertheilte zunächst die Genehmigung zum Bau nur unter der Bedingung, daß das Gebäude kein kirchenähnliches Aussehen, keinen Thurm und keine Glocken haben dürfe. Durch den Großherzog wurde nach seinem Regierungsantritt indessen die Genehmigung zum Bau der Kirche mit Thurm und Geläut ertheilt. Bei der Einweihungsfeier ließ sich der Landesfürst durch den Minister v. Ambsberg vertreten.

Dresden, 20. Nov. Aus Salzburg wird gemeldet: Bei der gestrigen Jagd erlitt Kronprinz Friedrich August einen leichten Unterschenkelbruch. Nach neueren Meldungen ist Fieber nicht vorhanden. Das allgemeine Befinden ist gut. Die Rückkehr nach Dresden wird voraussichtlich am Sonntag erfolgen.

Ausland.

Bern, 20. Nov. An Stelle des ablehnenden Pfarrers Burtscher in Rheinau, wurde zum Centralpräsidenten des schweizerischen Verbandes der katholischen Männer- und Arbeitervereine Pfarrer Schmidt in Männerdorf gewählt.

Paris, 19. Nov. In diesem Monat kommt dem Geschichtsfreunde gar manche Erinnerung an die Zeiten vor 50 Jahren in's Gedächtniß. Am 4. November 1852 trat in Frankreich der Senat zusammen, um die Frage der Wiederherstellung des Kaiserreichs zu berathen. Schon am 7. November beschloß er und übertrug die kaiserliche Würde dem Prinzen Louis Napoleon Bonaparte unter dem Namen Napoleon III. Am Sonntag, den 21. und Montag, den 22. November, fand ein Plebiscit darüber statt. Die Abstimmung erfolgte einfach durch „Ja" oder „Nein". Stimmberechtigt waren alle Franzosen, welche 21 Jahre alt und im Besitze ihrer politischen und bürgerlichen Rechte waren. An der Abstimmung nahmen auch die Truppen theil. Von 9,953,537 eingeschriebenen Wählern betheiligten sich 8,140,660 an der Abstimmung. 7,824,189 Stimmzettel lauteten auf „Ja", 253,145 auf „Nein", 63,326 waren ungiltig. Die Proklamation des Kaiserreichs erfolgte in Paris am 2., in den übrigen Gemeinden am Sonntag, den 5. Dezember.

Paris, 20. Nov. Der Berichterstatter des Senates für das Gesetz betr. die zweijährige Militärdienstzeit, Roland, erklärte einem Journalisten, es sei bestimmt zu hoffen, daß das Gesetz bereits für die im Oktober 1904 einrückenden Rekruten in Anwendung kommen könne.

Brüssel, 20. Nov. Der König empfing heute Morgen eine Abordnung der Repräsentantenkammer unter Führung des Präsidenten der Kammer, welche dem König die Glückwünsche zu seiner glücklichen Errettung aussprechen wollte. Der Präsident gab dem Abscheu vor dem Verbrechen Ausdruck, das sich in nichts von denen unterscheide, die seit einem halben Jahrhundert ein Schandfleck in der Geschichte seien, und schloß seine Ansprache, indem er hervorhob, daß die Glückwünsche der Kammer der aufrichtige Ausdruck der Nation seien.

Brüssel, 20. Nov. Der König beabsichtigt, sich ein großes Automobil bauen zu lassen, das ihm Schutz gegen eventuelle Attentate bieten soll. (Also wohl ein sogenanntes Panzerautomobil nach dem Muster der im südafrikanischen Krieg verwendeten Panzerlokomotiven?)

Brüssel, 20. Nov. Delarey, der sich auf der Durchreise nach Berlin gestern hier aufhielt, erklärte nach dem „Petit Bleu", daß er und Botha sich entschlossen hätten, im nächsten Monat nach Südafrika zurückzukehren, um in Prätoria Chamberlain zu begegnen, und mit ihm an Ort und Stelle zu verhandeln. Ein neuer Besuch Europas liege vorläufig nicht in ihrem Plane. Botha sei an den Folgen eines im Kriege erhaltenen Leidens gegenwärtig in London recht ernstlich unwohl, doch hoffe er bis zur Abfahrt hergestellt zu sein.

Konstantinopel, 19. Nov. Die französische Botschaft erhielt in Folge einer vom Yildizpalaste ausgehenden Beeinflussung noch keine schriftliche Bestätigung des Arrangements für Sicherstellung der Zahlungen an Lorando und Tubini aus dem Erlös der Zollanleihe. Auch die achte Rate an Lorando und Tubini ist noch nicht bezahlt.

Athen, 20. Nov. Der deutsche Gesandte Graf v. Plessen-Cronstern hat der griechischen Regierung seinen Dank für die Verhaftung des Matrosen Kohler ausgesprochen. Der Kommandant der „Lorley" wurde vom König empfangen, dem er versicherte, daß er die ihm zugeschriebenen, das griechische Volk beleidigenden Aeußerungen niemals gethan habe.

London, 20. Nov. Das Reutersche Bureau erfährt aus bester Quelle, der deutsche Kaiser äußere sich über seinen Besuch in England in aufrichtiger hoher Befriedigung. Es habe ihm nicht nur der Aufenthalt bei seinen königlichen Verwandten und das Zusammensein mit dem König, für den er Gefühle wärmster Freundschaft hege, große Freude bereitet, sondern er fühle sich auch angenehm berührt durch die Freundlichkeit, mit der die Engländer überall, von der Stunde der Landung an, ihn empfangen haben. Der Kaiser erkenne die ihm gegenüber bekundeten Gefühle hoch an und nehme beim Scheiden von den englischen Gestaden die besten Erinnerungen mit.

Dalmeny (Schottland, Edinburgshire), 20. Nov. Eine zahlreiche Menge erwartete vor der Eisenbahnstation das Eintreffen des deutschen Kaisers. Das Wetter ist prächtig. Am Bahnhof waren der Kapitän der „Hohenzollern", v. Usedom, der deutsche Konsul in Leith, Knoblauch, eine Anzahl Damen, ein Theil der Mannschaft der „Hohenzollern" und der „Nymphe" anwesend.

Prätoria, 20. Nov. Das Kriegsrecht für die Transvaalkolonie ist aufgehoben, jedoch sind von dem stellvertretenden Gouverneur bedeutende Streitkräfte unter den Waffen erhalten, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Erlaubnißscheine zur Einwanderung werden auch ferner verlangt. Von dieser Forderung befreit sind nur Personen, die am 31. Mai d. J. in Transvaal ansässig waren und seitdem nicht ausgewiesen worden sind; ebenso die Kriegsgefangenen. Den Burghers werden Erlaubnißscheine nur ertheilt, wenn sie den Unterthaneneid leisten oder eine gleichbedeutende Erklärung abgeben. Der stellvertretende Gouverneur ist ermächtigt, Personen, die den Frieden des Landes gefährden, auszuweisen.

New-York, 20. Nov. Nach einem Telegramm aus Caracas hat der Präsident Castro von Venezuela Caratowo eingenommen und rückt auf Barquisimeto.

Baden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Rechnungsrath Hermann Haaß bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen auf sein unterthänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

Mit Entschließung Großh. Generaldirektion der Staatseisenbahnen wurden die Expeditionsassistenten Heinrich Deierling in Lauda nach Mannheim und Karl Göpfrich in Mannheim nach Lauda versetzt.

* **Karlsruhe,** 20. Nov. Wir hatten nicht nur allerzweifelhaftesten Größen in Rom ungenirt Denkmäler gesetzt haben, zu brechen.

= **Freiburg** (Baden). Die durch den Tod des Prälaten Behrle erledigte Domkapitularstelle hat diesmal das Domkapitel zu besetzen. — Folgende Pfründen sind zur Bewerbung ausgeschrieben: Oehningen (Dek. Hegau), Leibertingen, Rothenfels, Götzingen (Dek. Buchen) und Tafertsweiler (Dek. Sigmaringen). — Kaplan Ernst Henninger, seither in Bruchsal, ist in gleicher Eigenschaft nach Baden-Baden versetzt worden.

= **Freiburg.** Ueber den verstorbenen Domkapitular Dr. Behrle schreibt die „Straßb. Post": „Mit Domkapitular Behrle, dessen in der Nacht zum 18. November nach langem Leiden eingetretener Tod bereits gemeldet worden, ist eines der ältesten und tüchtigsten Mitglieder des Freiburger Ordinariates dahingeschieden; gehörte er dem Kollegium doch schon seit 1873 an. Vorher hatte er als Nachfolger des ehemaligen Domdekans Weickum mit großer Hingebung den Seelsorgerposten in der Irrenanstalt Illenau (seit 1858) bekleidet. Wiederholt stand er auf der Kandidatenliste für den Erzbischofsstuhl. In seiner stillen und bescheidenen Art war er nach außen wenig hervorgetreten; mit desto größerer Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue hatte er seine Berufsgeschäfte erledigt. Seine sinnige, innerliche Charakterbeschaffenheit zeigte im Amt wie im gesellschaftlichen Verkehr Milde und Versöhnlichkeit. Dabei war er von einer tiefen, abgeklärten Geisteskultur und von einer echt poetischen Empfindung, die wie ein warmer Hauch alle seine literarischen Erzeugnisse durchwehen. Jahre lang schrieb er für den „Freiburger Sonntagskalender" die humorvollen „Plaudereien eines Einsiedlers". 1873 erschien von ihm ein größerer historischer Roman „König und Königin" (der Sohn Otto des Finklers und Adelheid von Burgund), an Lebendigkeit der historischen Schilderungen den bekannten Volanden'schen Dichtungen vergleichbar, aber ohne deren heftige Tendenz. Diesem ersten dichterischen Versuch folgte eine größere Anzahl von Schauspielen, zumeist biblischen Inhalts, wie „Tobias", „Josef und seine Brüder", oder allgemein religiösen Inhaltes, wie das liebenswürdige „Die Kinder des Waldes", von denen noch manches heute auf Vereinsbühnen aufgeführt wird. Vom Papste wurde der verdienstvolle Mann mit dem Titel „Hausprälat und apostolischer Protonotar" ausgezeichnet, vom Landesherrn mit Orden. Die schönste Auszeichnung war für ihn wohl die aufrichtige Verehrung aller, die ihm nahe traten. R. I. P.

= **Köln.** Weihbischof Dr. Fischer, der erwählte Erzbischof von Köln, wird heute (Freitag) nach München abreisen, um am folgenden Tage vor dem apostolischen Nuntius den Eid abzulegen.

= **Regensburg.** Am 16. d. hat in der Herz-Jesu-Kirche der Missionsanstalt St. Ottilien, wo sich der Sitz der 1884 gegründeten Benediktus-Missionsgesellschaft befindet, der seitherige Apostolische Präfekt von Südsansibar in Deutsch-Ostafrika, Pater Cassian Spiß, die bischöfliche Weihe empfangen. Die Apostolische Präfektur ist kürzlich vom Heiligen Vater zu einem apostolischen Vikariate erhoben worden. Der Inhaber eines solchen erhält stets Weihe und Titel eines Bischofs. Die Benediktus-Missionsgesellschaft hat nun ihren ersten Bischof. Seine Weihe nahm der hochwürdigste Bischof von Lingg von Augsburg unter Assistenz des Bischofs von Heule von Passau und des Regensburger Weihbischofs Freiherrn von Ow vor.

Der junge deutsch-ostafrikanische Bischof wurde im Jahre 1866 in St. Jakob am Arlberg geboren. 1889 wurde er zum Priester geweiht, worauf er als Kooperator in Sellrain, Umhausen u. s. w. wirkte. 1892 trat er als Pater Cassian in den Benediktinerorden in St. Ottilien in Bayern ein. Bald darauf reiste er als Missionär nach Deutsch-Ostafrika, wo er unweit vom Nyassasee eine Missionsstätte errichtete. Im Juli d. J. kam er fieberkrank wieder in seiner Heimath an. In St. Ottilien, wo er ebenfalls weilte, traf ihn die telegraphische Nachricht von seiner Ernennung zum apostolischen Vikar über die Missionsanstalten des Ordens in Deutsch-Ostafrika. Der Papst ernannte ihn zum Bischof von Ostracina.

Das deutsche Kolonialgebiet Südsansibar ist der Benediktus-Missionsgenossenschaft im Jahre 1887 vom hl. Vater überwiesen worden. Im Jahre 1890 wurde bei dem Araberaufstand unter Buschiri die Missionsstation Pugu, wo die Genossenschaft zuerst ihren Sitz hatte, zerstört. Dabei erlitten zwei Brüder und vier Schwestern den Martertod. Die Genossenschaft wählte dann als Hauptsitz die wichtige Handels- und Hafenstadt Dar es Salaam am indischen Ocean. Sie zählt jetzt in Afrika auf zehn Stationen 11 Priester, 14 Brüder, 22 Schwestern, 27 eingeborene Lehrer, 11 Waisenhäuser mit 418 Kindern, 32 Schulen mit 914 Kindern, an 2100 Christen und gegen 1900 im Vorbereitungsunterricht zur Aufnahme in die Kirche begriffene Heiden.

Dem Gebiet der Benediktus-Missionsgenossenschaft ungefähr gegenüber in Westafrika, das man aber erst nach einer Reise von vielen Monaten durch das Innere des dunklen Erdtheils erreichen könnte, liegt Kamerun, wo die Pallottiner und Pallottinerinnen für die Verbreitung des Glaubens und der christlichen Kultur wirken.

= **Königgrätz** (Böhmen). Der hiesige Hochw. Bischof Joh. Nep. Brynych ist am 20. d. früh in Chrast gestorben. Der bedeutende Kirchenfürst, war geboren in einem böhmischen Dorfe am 4. Mai 1846 und wurde Priester am 4. November 1868, mit päpstlicher Dispens; ward 1877 im Königgrätzer Priesterseminar Professor der Pastoral und später der Katechetik. Im September 1888 Domherr geworden, leistete er insbesondere Großes auf sozialem Gebiete. Im katholischen Gesellenverein zu Prag hielt er vorzügliche Vorträge und verschaffte ihm ein eigenes Heim. Er schrieb zahlreiche Erzählungen für das Volk, verfaßte Kalender und bereicherte die Predigtliteratur mit gediegenen Werken. Im Dezember 1892 vom Kaiser zum Bischof von Königgrätz ernannt und im Januar 1893 vom Papste bestätigt, wurde Brynych am 25. März 1893 durch Kardinal Schönborn-Prag als Bischof konsekrirt. Der Verstorbene war der 19. Bischof in der Reihe der Königgrätzer Oberhirten. Mit ihm ist ein hochverdienter österreichischer Kirchenfürst dahingegangen.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 21. November.

v. St. **Großh. Hoftheater.** Die gestrige Aufführung des „Waffenschmied" gestaltete sich insofern zu einer interessanten, als sie nur durch fremde Aushilfe ermöglicht werden konnte, da beinahe sämmtliche Solistinen unserer Oper als krank und unpäßlich gemeldet sind, und daher nur mit Mühe ein Opernrepertoir zusammengebracht werden kann. Da auch Fräulein Angerer, Frl. Warmersperger und Fräulein Glockner krank sind, das Theater also gegenwärtig ohne Soubrette ist, so übernahm Frau Elise van Gorkom „als Gast" die Rolle der „Marie" und führte sie recht anmuthig und voll Temperament in der Darstellung, sowie sicher, warmblütig und ausdrucksvoll im Gesange vor. Sie hatte in ihrem Manne, Herrn van Gorkom, der den „Grafen Liebenau" gab, einen liebenswürdigen Partner. Vortrefflich war Herr Bussard bei Laune und ließ ihr einmal wieder, zum Vergnügen des Publikums, die Zügel schießen. Herr Lordmann ist ein vorzüglichen „Waffenschmied", markig und kräftig erklang seine schöne Baßstimme, an beweglicher Darstellung, an Humor fehlte es auch nicht, und hätte er mit Ausnahme des da Capo-Verses, das bekannte Lied „Auch ich war ein Jüngling" nicht zu getragen gesungen, wir hätten an seiner sonst so trefflichen Leistung nichts auszusetzen. Herr Beyer gab den „schwäbischen Ritter" mit gutem Erfolge, der überall brauchbare Künstler hat sich in dieser Rolle mit der ihm eigenen Intelligenz rasch zurecht gefunden und beherrscht sie ganz. Fräulein Friedlein („Irmentraut") und Herr Krausemann („Brenner") vervollständigten das Ensemble, das flotter war, als die Direktion am Pulte, bei welcher wir die rhythmische Energie und Sicherheit vermißten.

= **Großh. Konservatorium für Musik.** Das erste Vorspiel der Ausbildungsklassen im neuen Schuljahr fand am Dienstag, den 18. November 1902, Abends halb 7 Uhr im Konzertsaal der Anstalt statt. Das Programm enthielt folgende Nummern: 1. Lieder: a. „Die Ehre Gottes in der Natur" von L. v. Beethoven, b. „Die Uhr" von C. Löwe. (Fräulein Meta Kalkhof.) 2. Konzert, D-mol op. 18 von J. Brahms. Fräulein Paula Stebel.

Blut, sondern auch Thränen für einen „ganz besonderen Saft“, und daher wollen wir verhindern, daß eine dem Altkatholicismus nachgeweinte Thräne ungesehen über das Antlitz des „Schwäb. Merkur“ rollt.

Zu der Rückgabe der Gütenbacher Pfarrkirche an die katholische Pfarrgemeinde schreibt nämlich der badische Korrespondent des „Schwäb. Merkur“:

„Die Rückgabe der Kirche in Gütenbach (A. Triberg) an die römischen Katholiken ist auch ein Zeichen der Zeit. Der von den Gegnern bedrängte und von der Regierung aufgegebene Altkatholicismus macht keine äußeren Fortschritte mehr, denn es ist mit großen geschäftlichen Nachtheilen verbunden, sich zu ihm zu bekennen. Uebrigens haben die Römisch-Katholischen in Gütenbach den Takt gehabt, den Umzug in „aller Stille“ zu vollziehen und von einem Siegesfest abzusehen. Erst am 30. d. wird die streitende Kirche bei Begehung des Patrociniumsfestes ihren Glanz entfalten. Die Regierung hat es nicht verstanden, den Altkatholicismus zu schützen, der eine Stütze für sie im Kampf gegen die Ansprüche der Kurie hätte sein können und sollen. Wenn eine Regierung es als ihre Aufgabe ansieht, der römischen Hierarchie alle Steine aus dem Wege zu räumen, so ist dies eine Politik, die nur zu Niederlagen führen kann und geführt hat.“

Eine sonderbare Kundgebung! Also die Regierung sollte sich die Altkatholiken halten, um sie gegen die Kurie zu brauchen, wie etwa ein Schwarzwälder Bauer auf seinem Hof einen großen Hund hält, um ihn auf unliebsame Leute zu hetzen. Eine prächtige Rolle, die hier der badische Diplomat dem Altkatholicismus, der Regierung und der katholischen Kurie anweist! Schade daß der Herr nicht der Regierung angehört, da er es wohl verstanden hätte, den Altkatholicismus zu schützen. Wir empfehlen diesen Freund der altkatholischen Sache, dem Altkatholicismus; vielleicht kann man ihn zum zahlenden Ehrenmitglied der altkatholischen Gemeinschaft ernennen. — Heißt eine solche Politik treiben, wie sie hier befürwortet wird, nicht nach dem Grundsatz handeln: „Der Zweck heiligt die Mittel“? Wir haben schon längst behauptet: die „Jesuiten“, welche diesem Grundsatz huldigen, seien außerhalb der katholischen Kirche, wie sich's hier wieder zeigt. Was hält denn der Herr im „Schwäb. Merkur“ im Innersten seines Herzens von einer einst als „mächtig“ gerühmten geistigen Bewegung, wenn sie zurückweicht vor „großen geschäftlichen Nachtheilen“ und ohne „Schutz der Regierung“, den der Altkatholicismus übrigens lange genug besessen hat, sich nicht helfen kann? Die Regierung hat ja Alles versucht, aber einem todtgeborenen Kind Leben einzuflößen, das ging über ihre Kräfte. Und daß die Regierung das eingesehen hat, soll ein Fehler sein? —

* **Karlsruhe,** 20. Nov. Die „Straßb. Post“ bringt weitere kurze Artikelchen über das Thema: Will das katholische Volk Klöster? Wir brauchen uns zu denselben weiter nicht zu äußern, da neue Gesichtpunkte eigentlich nicht vorliegen und wir unsern Standpunkt in der Frage gestern genau präzisirt haben und zwar, wie wir glauben, in durchaus objektiver Weise; aber wir müssen doch staunen, wie oberflächlich diese badischen Stimmen zu Werke gehen. In einem der Artikel heißt es:

„Das Landvolk will keine Klöster, und wenn die Centrumspresse das Gegentheil behauptet, so ist das eitel Geflunker. Ich lebe in ausschließlich katholischer Umgebung, komme tagtäglich in Berührung mit dem Volke, komme auch im Wirthshause mit den Bauern, mit Handwerksleuten aller Art zusammen, aber mag sich auch das Rauschen im Blätterwalde bis zum Sturme gesteigert haben, ich habe, seitdem die Klosterfrage aktut geworden ist, auch noch nicht ein einziges Mal darüber sprechen hören. Das Volk steht der Klosterfrage vollständig gleichgiltig gegenüber, und wie das in unserer Gegend ist, so wird es wohl auch anderwärts sein.“

„Wie das in unserer Gegend ist, so wird es wohl auch anderwärts sein,“ und das Volk in Irgendwo ist „vollständig gleichgiltig“, also will „das Volk“ keine Klöster: Alle Achtung vor dieser Gründlichkeit und Logik! Weiter wird geschrieben:

„Wenn die Centrumspresse die Stimmung der Geistlichkeit selbst kennen würde, so wäre sie besser belehrt. Als ich mich einmal mit Geistlichen über die von mir selbst angeschnittene Frage unterhielt, bekam ich die Antwort, für sie sei die ganze Sache nur eine Frage des Rechts, d. h. der Gleichheit aller Bürger vor dem Gesetz. Von einem Verlangen des Volkes nach Klöstern verlautete nichts.“

Ich kenne die Stimmung der Geistlichen auch, denn ich bin selbst einer und verkehre sehr viel mit Geistlichen schriftlich und mündlich. Die socialdemokratische Presse nennt unsere Centrumsblätter oft „Pfarrhofsorgane“, insofern nicht ganz mit Unrecht, als thatsächlich unsere Lokalpresse in dankenswerther Weise von Geistlichen vielfach Korrespondenzen erhält; denn wer will und kann auf dem Lande schreiben, wenn nicht der Geistliche. Man sieht ja fast alltäglich, wie die socialdemokratische Presse von ihren Korrespondenten draußen auf dem Lande belogen wird. Es ist deßhalb wieder ein Beweis großer Oberflächlichkeit und Unkenntniß der Sache, wenn in der „Straßb. Post“ gesagt wird, die Centrumspresse kenne die Stimmung der Geistlichen nicht. Daß die Klosterfrage für uns Geistliche bei weitem weniger eine Bedürfnißfrage, denn eine Rechtsfrage ist, ist indeß ganz richtig. Eine Rechtsfrage ist sie aber auch für jeden gebildeten Katholiken und für jeden intelligenten Mann aus dem Volk. Der gewöhnliche Mann aus dem Volke, der dem Redner Beifall spendet, wenn er davon spricht, daß die Kirche zur vollen von ihr anzusprechenden Freiheit Klöster brauche, will die Klöster, nicht, weil er sie braucht, sondern weil die Kirche sie braucht, die er liebt und für die er begeistert ist. Beichten und die heilige Messe besuchen, kann er freilich bei seinem Pfarrer; dazu braucht er keine Klöster. Die Klosterfrage ist auch für ihn eine Rechtsfrage und er begreift es ganz wohl, daß es unrecht ist, Leute zu verbannen aus Baden, die kein Verbrechen begangen haben, als das, in's Kloster gegangen zu sein; dagegen empört sich sein Rechtsgefühl. Man komme nur nicht immer mit zusammenphantasirten Dingen. Die Centrumspresse hat auch immer und durchaus die Rechtsfrage und viel weniger die Bedürfnißfrage betont; wenn sie aber geschrieben hat: das Volk will die Klöster, dann hat sie dafür Thatsachen angeführt. Nicht auf unserer Seite wird geflunkert, sondern auf der andern Seite, die sich nicht an die Thatsachen hält und der Centrumspresse Dinge unterschiebt, die kaum je von ihr behauptet wurden.

In einem weiteren Artikel wird vom verletzten „Volksempfinden“ gesprochen und gesagt, „das Volk“ nehme es der jetzigen Regierung übel, daß sie den Großherzog, der in seinen alten Tagen die „folgenschwere“ Klosterfrage nicht mehr lösen wolle, zur Entscheidung dränge.

Wörter wie „Volksempfinden“ machen uns immer etwas mißtrauisch, denn mit solchen „Wörtern“, sagt Göthe, lasse sich trefflich streiten. Wir möchten den Mann aus dem Volk kennen, der dasselbe denkt, was hier dem „Volksempfinden“ nachgesagt wird. Das sind vielleicht ganz ehrliche biedere Gedanken eines Korrespondenten der „Straßb. Post“; aber das „Volksempfinden“ weiß nichts davon.

* **Karlsruhe,** 21. Nov. **Eine ganz specielle Anfrage an Herrn Mädchenschuldirektor Dr. Keller.** Am 26. Oktober d. J. war in Freiburg eine imposante Versammlung des katholischen Volksvereins. Im Verlauf dieser Versammlung wies Herr Landtags-Abgeordneter Rechtsanwalt Fehrenbach auf Grund des Berichts der „Breisgauer Zeitung“ vom 27. September 1901 (Nr. 226) nach, daß Herr Direktor Dr. Keller in einer Wahlversammlung in Herdern (im „Tivoli“ am 24. September) folgendes gesagt hat:

„Zwei oder drei Klöster würden unser Land nicht zu Grund richten, aber viele Klöster würden eine große Störung der Toleranz bedeuten. **Wenn die Bürgschaften geboten würden, die das Ministerium Nokk bezüglich der Zulassung von Klöstern verlangt habe, so billige auch er** (Herr Dr. Keller) **die Ausübung des diesbezüglichen verfassungsmäßigen Rechte der Regierung.“**

Herr Direktor Keller hat sich keineswegs dagegen gewehrt, daß er dies gesagt haben sollte. Er hätte zu diesem Zweck nur eine Berichtigung an den „Freiburger Boten“ einzusenden brauchen, der diese Aeußerung des Herrn Fehrenbach in seiner Nr. 247 zur Kenntnißnahme weiterer Kreise veröffentlichte. Herr Keller hat dies also sicher gesagt. Nun fragen wir Herrn Direktor Dr. Keller:

Da Sie obiges wirklich gesagt, warum treten Sie trotzdem in einer Protestversammlung gegen die Klöster auf, da doch bekannt ist, daß auch die jetzige Regierung nur nach Gewährung gewisser Bürgschaften Männerklöster zulassen will? Sie werden begreifen, daß Ihre Gegner diese Frage an Sie stellen, da uns absolut nicht einleuchten will, **warum Sie am 21. November 1902 gegen etwas protestiren wollen, was Sie noch am 24. September 1901 zu billigen vorgaben.** Mit was ist es Ihnen ernst, mit der Aussage am 24. September 1901 oder mit dem Protest am 21. November 1902? Eine Antwort wäre uns sehr erwünscht und muß auch Ihren Freunden willkommen sein, da thatsächlich ein Widerspruch vorliegt. Ist der Widerspruch zu lösen, so ist die Redaktion des „Bad. Beob.“ gerne bereit, die Lösung den Lesern des Blattes zu unterbreiten.

☞ **Rastatt,** 20. Nov. Der rührigen Thätigkeit unseres Herrn Bezirksvorsitzenden Niederdihl ist es gelungen, für Sonntag, den 23. November, Nachmittags 3 Uhr, im „Löwensaale“ zu einer großen Volksversammlung des Volksvereins der Katholiken Deutschlands die Herren Landtagsabgeordneten Geistlicher Rath Pfarrer Wacker und Rechtsanwalt Eckert in Baden-Baden zu gewinnen. Der guten Sache wegen katholische Männer auf nach Rastatt!

Kleine badische Chronik.

△ **Mannheim,** 20. Nov. Heute begeht Herr Bataillons-Büchsenmacher Karl Keßler vom hiesigen Grenadier-Regiment sein 35jähriges Militärdienst-Jubiläum.

♀ **Mannheim,** 20. Nov. In einer hiesigen Augenklinik starb gestern in Folge der Narkose während einer Operation der Maurer Peter Christmann. Derselbe hatte gewünscht, chloroformirt zu werden, und man nahm um so weniger Anstand, seinem Wunsche zu willfahren, als eine körperliche Untersuchung eine gute Konstitution des Christmann ergeben hatte und anderseits derselbe schon vor einigen Wochen chloroformirt worden war. Die auf Anordnung der Staatsanwaltschaft erfolgte Untersuchung der Leiche ergab, daß Christmann an beginnender Herzentfettung laborirte, doch war dies von außen nicht zu erkennen, so daß der Fall kriminelle Folgen nicht haben wird.

⚔ **Mosbach,** 20. Nov. In Kelbertshausen erhängte sich gestern Abend der verheirathete Landwirth und Kartoffelhändler Funk. Motiv der That ist unbekannt.

✳ **Bretten,** 20. Nov. Die Großherzogin beabsichtigt am 30. d. M. an der Eröffnungsfeier des Mädchen- und Frauenheims theilzunehmen, vorher das Krankenhaus zu besuchen und das Melanchthonhaus zu besichtigen und nachher der Festfeier für innere Mission in der Stadtkirche anzuwohnen.

‖ **Pforzheim,** 20. Nov. Gestern Vormittag fand in der Schloßkirche in feierlicher, altherkömmlicher Weise die Wahl eines neuen evangelischen Pfarrers an Stelle des in den Ruhestand getretenen Herrn Pfarrers Klein statt. Sechs Reflektanten hatten sich um die Pfarrstelle beworben. Auf Grund des Wahlergebnisses ist Herr Pfarrer Becker in Feuerbach bei Kandern gewählt.

⊙ **Achern,** 20. Nov. In Oberweier verunglückte gestern das 10jährige Kind des Polizeidieners Maier dadurch, daß seine Kleider am brennenden Ofen Feuer fingen und das Kind in seiner Angst durch die Straßen lief, so daß natürlich das Feuer noch größer wurde. Als es gelang, die Flammen zu ersticken, hatte das Kind bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß es nunmehr hoffnungslos darnieder liegt.

Windenreuthe (Amt Emmendingen), 19. Nov. Die Familie Mathias Zimmermann hier wurde, lt. „Breisg. Nachr.“, plötzlich in schmerzliche Trauer durch den Tod ihres bei der 1. Kompagnie des 4. bad. Inf.-Regts. Nr 112 in Mülhausen dienenden Sohnes Wilhelm Ziebold versetzt. Der Soldat wollte auf dem Schießstande den Gewehrriemen kurz machen und hielt dabei die Mündung des geladenen Gewehres, entgegen der Vorschrift, gegen sich. Aus Unachtsamkeit kam er dem Abzug zu nahe, der Schuß ging los und traf Ziebold in die Brust, so daß der Tod sofort eintrat.

✱ **Radolfzell,** 20. Nov. Gestern Nacht brach in dem nahen Böhringen ein Brand aus, durch den fünf Wohnhäuser in Asche gelegt wurden. Der Schaden beträgt 60000 Mk. Ein Handwerksbursche, der in einem Stall übernachtete, wurde als der Brandstiftung verdächtig, verhaftet.

⁂ **Bonndorf,** 19. Nov. In Ebnet brannte das Sägewerk von Andris u. Haury nieder. Von den Holzvorräthen ging nicht viel verloren. Zur Unterstützung der Feuerwehr Ebnet waren die Feuerwehren aus Littenweiler, Siegen, Zarten und Kappel herbeigeeilt.

\+ **Rohrdorf,** 20. Nov. Am letzten Sonntag wurde der Manöverflurschaden an unsere Bürger ausbezahlt. Derselbe beträgt auf der Gemarkung Rohrdorf 2081 M. 95 Pf. Ein schönes Sümmchen, mit dem die Bürger wohl zufrieden sein werden.

Lokales.

Karlsruhe, 21. Nov.

\+ **Bibliothekssaal des Badischen Frauenvereins.** Michael Fanadey und die erste Dynamomaschine ist das Thema, des 2. populär wissenschaftlichen Vortrags im Bibliothekssaal des Badischen Frauenvereins, Schloßplatz 24a. Herr Hofrath Arnold, Professor an der Technischen Hochschule, wird nicht nur diese erste bescheidene Vorläuferin der modernen Riesendynamos vorführen, sondern die ganze Reihe der Experimente, die Fanaday zu dieser Entdeckung, auf der die ganze heutige Elektrotechnik beruht, geführt haben. Er kann dies thun, da Fanaday mit den einfachsten Mitteln arbeitete, besonders in der ersten Zeit, als er noch ein armer Buchbinderlehrling war. Die Schilderung des Lebenslaufes dieses großen englischen Naturforschers wird sicher nicht der uninteressanteste Theil des so viel Interessantes versprechenden Vortrags sein. Derselbe findet Montag, den 24. November, Abends 7 Uhr statt, und es werden schon jetzt Eintrittskarten dazu abgegeben sowohl im Bibliothekssaal als auch bei Herrn Musikalienhändler Dört.

* **Der Karlsruher Männer-Turnverein** veranstaltet nächsten Samstag Abend halb 9 Uhr in der Centralturnhalle, Bismarckstraße 12, ein Schauturnen mit nachfolgender Festkneipe im Saale des „Löwenrachen“.

= **Selbstmord.** Gestern Vormittag 10 Uhr wurde ein von Ettlingen gebürtiger Metzgerbursche in einer Mansarde der Georg Friedrichstraße an einem über die Thür eingeklemmten Strick erhängt aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Das Motiv der That ist unbekannt.

Vermischte Nachrichten.

** Berlin, 18. Nov. In einem großen Lokale der Friedrichsstraße wurde nach einem Bericht des „B. L.-A.“ einer Dame statt einer Flasche mit Selter eine solche mit Brennspiritus vorgesetzt. Ahnungslos trank die Dame, fiel aber alsbald vor Schreck und Schmerzen ohnmächtig vom Stuhl. Auf der nahen Rettungswache wurde der Bedauernswerthen der Magen ausgepumpt. Wodurch die Verwechslung entstanden, ist noch nicht aufgeklärt.

** Berlin, 20. Nov. Der Heizer des Schnellzuges Berlin—Köln verunglückte gestern Nachmittag, indem ein Feuerhaken, den der Heizer herausreckte, gegen eine Signallaterne stieß und den Heizer schwer verletzte. Derselbe starb trotz baldiger ärztlicher Hilfe in Stendal.

** Mainz, 20. Nov. Bei einer heute Nachmittag im Dom erfolgenden Trauung stürzte die Mutter der Braut, vom Herzschlag betroffen, todt zusammen.

** Diedenhofen, 19. Nov. Auf der Straße zwischen hier und Sierk ereignete sich gestern ein schweres Unglück. Durch den schrillen Pfiff einer Lokomotive scheuten die Pferde eines Fuhrwerks, in welchem drei Herren aus Trier saßen und liefen direkt in die Mosel. Herbeieilende Fischer konnten den Kutscher retten. Die drei Herren ertranken. Pferde und Wagen verschwanden gleichfalls in den Fluthen.

** München, 20. Nov. Der gestern Abend 6 Uhr 20 Min. von hier abgegangene Schnellzug D 121 stieß auf der Station Schwarzenfeld auf einen Güterzug. Ein Bremser und ein Wagenwärter wurden getödtet. Von den Reisenden, unter denen mehrere bayerische nach Berlin fahrende Reichstagsabgeordnete sich befanden, ist Niemand verletzt.

** Lüttich, 20. Nov. Zu einem Theater-Skandal kam es an einem hiesigen Theater, in dem die Operette „Les Fêtards“ von Antony Mars und Hennequin, Musik von Viktor Roger, gegeben wird. In diesem Stück kommt ein König Ernst von Illyrien vor, der einen sehr lockeren Lebenswandel führt. Der Schauspieler, dem diese Rolle übertragen war, hatte sich nun dazu die Maske König Leopolds gemacht. Schon bei der Premiere war es zu kleinen Zwischenfällen gekommen, aber bei einer der folgenden Vorstellungen kam es zu einem großen Skandal. Zahlreiche lohale Studenten hatten sich nämlich im Theater eingefunden, und als im ersten Akt der König die Bühne betrat, wurde er mit einem furchtbaren Pfeifen empfangen. Andere Zuschauer versuchten eine Gegendemonstration, und es kam zu einem großen Tumult. Auch das Dazwischentreten des Polizeikommissärs hatte keinen Erfolg. Darauf wurden vierzig der ärgsten Krakehler mit Gewalt aus dem Hause entfernt. Im Saale, in den Gängen und auch draußen prügelte man sich heftig, und es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

** Konstantinopel, 20. Nov. Ein Arbeiter der Gemesa-Schiffswerft, der im hiesigen Marinearsenal Umbauungen vornimmt, wurde auf der Straße von zwei Soldaten überfallen, tödtlich verletzt und ausgeraubt.

** Odessa, 19 Nov. Seit gestern Abend brennt die Petroleum-Ladestation der Firma Mantaschew, in welcher die Cisternenwaggons gefüllt werden. Es brennen 6 große je 50000 Puds fassende Petroleumbassins und 5 kleine. Das Bureau, das Maschinenhaus, die Arbeiterkasernen sowie 6 Cisternenwaggons sind bereits niedergebrannt. Das Feuer hat sich weit über eine Fläche von 3600 Quadratfaden ausgebreitet. Die Station war nicht versichert. Der Schaden wird bis jetzt auf etwa 1 Million Rubel geschätzt.

Neueste Nachrichten.

Bregenz, 20. Nov. Die bei den Landtagswahlen der Kurie der Landgemeinden Vorarlberg gewählten vierzehn Kandidaten gehören sämmtlich der christlich-socialen Partei an.

Brüssel, 30. Nov. Ein diplomatischer Notenwechsel zwischen den festländischen Regierungen soll laut einer hiesigen Meldung des „Daily Telegraph“ bezüglich schärferer Ueberwachung der Anarchisten stattgefunden haben. Die Frage der Errichtung einer internationalen Anarchisten-Polizei sei wieder aufgenommen worden. Großbritannien sei jedoch dem Vernehmen nach nicht geneigt, einem solchen Plane näher zu treten.

Rom, 20. Nov. Gegenüber den auswärts verbreiteten ungünstigen Berichten über das Befinden des Papstes wird von gut unterrichteter Seite mitgetheilt, der Papst befinde sich wohl und empfange morgen in der Sixtinischen Kapelle piemontesische Pilger.

Rom, 20. Nov. Der Bürgermeister empfing heute Abend eine Abordnung zahlreicher Vereine, welche, begleitet von einer großen Volksmenge, sich in feierlichem Zuge durch die Straßen der Stadt zum Kapitol begaben, um ihre Freude über die Geburt einer Tochter des Königspaares kund zu thun. Der Bürgermeister richtete an die Abordnung eine Ansprache. Hierauf begab sich der Zug zur Piazza Colonna, wo die Königshymne gespielt und Hochrufe auf den König und die Königin ausgebracht wurden.

Belgrad, 20. Nov. Die Skupschtina ist durch Ukas des Königs vertagt worden. Nach Verlesung des Ukas des Königs durch den die Skupschtina bis zum 20. Januar 1903 vertagt wird, veranstalteten die unabhängigen Radikalen, weil einem von ihnen das Wort verweigert wurde, Lärmscenen, während die Abgeordneten auseinander gingen.

---

3. Lieder: a. „Der Alpenjäger“ von Fr. Schubert, b. „Das Stelldichein“ von Rückauf. (Fräulein Meta Kalkhof). 4. Fantasie, C-dur op 7, I. Satz von R. Schumann. (Herr Wilhelm Schachenmeyer). Das nächste Vorspiel (Vorbereitungsklassen) findet Dienstag, den 25. November, Abends halb 7 Uhr, im Konzertsaal der Anstalt statt.

* * *

= **Von Hochschulen.** Der Geologe Hofrath Professor Steinmann an der Universität Freiburg (Breisgau), der vor die Frage gestellt war, ob er seine dortige Stellung verlassen, und eine Professur an der Wiener Universität annehmen wolle, ließ sich durch das Entgegenkommen der Regierung bewegen, in Freiburg zu bleiben. Bei dieser Gelegenheit wurde Professor Steinmann in den Stand gesetzt, einen lange gehegten Plan auszuführen und im nächsten Winter eine Forschungsreise nach Bolivien zu unternehmen, wo er Studien, die er vor 20 Jahren begonnen hat, vollenden will. — Bei der am Mittwoch erfolgten Immatrikulation an der Universität Heidelberg wurden inskribirt: in der protestantisch-theologischen Fakultät 3, in der juristischen Fakultät 20, in der medicinischen Fakultät 12, in der philosophischen Fakultät 12 und in der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät 16, zusammen also 63 Studirende. Vorgemerkt sind 12. — Dem katholischen „Elsäss. Kurier“ zufolge wird die katholisch-theologische Fakultät an der Universität Straßburg im nächsten Herbst, vielleicht schon um Ostern in's Dasein treten. Die erforderlichen Kredite, die sich auf die Summe von vorerst 80,000 Mk. belaufen, sollen schon in der nächsten Session des Landesausschusses bewilligt werden. — Dem Vernehmen der „Straßb. Ztg.“ nach ist es entschieden, daß Kreisdirektor Dr. Curtius Referent für Straßburger Universitätsangelegenheiten wird. — Der Senat der Universität Würzburg verlieh dem Rechtsanwalt Dr. Medicus in Würzburg, der lange Jahre im Verwaltungsausschuß der Hochschule thätig war, die große goldene Jubiläums-Medaille, die höchste Auszeichnung, die die Universität für nicht-wissenschaftliche Arbeit in ihrem Dienste zu verleihen hat. — Zum Rektor der Baseler Hochschule für das neue Studienjahr 1902/03 ist der Professor der Theologie Dr. Ad. Bolliger gewählt worden.

= **Zum Befinden des Abgeordneten Dr. Hitze** schreibt die „Rh. W. Ztg.“: Es verlautet, daß der Erkrankung des inzwischen beurlaubten Centrumsabgeordneten Professor Dr. Hitze ein komplizirtes, schwieriges Herzleiden zu Grunde liege. Es liege nämlich neben Herzerweiterung ein Fehler der Herzklappen vor. Es ist unter diesen Umständen zu begreifen, daß vom Arzte dem Erkrankten jederlei anstrengende geistige und körperliche Thätigkeit auf's Strengste untersagt worden ist, weshalb Hitze auch nicht mehr an den Verhandlungen des Reichstages theilnimmt, sondern in diesen Tagen nach Münster i. W. übergesiedelt ist. Doch auch an dem genannten Orte wird er nur wenige Tage verweilen, da ihm vom Arzte ja auch verboten ist, als akademischer Lehrer zu wirken. Professor Hitze will sich vielmehr in die Stille seiner Sauerländischen Heimath zurückziehen, von deren stärkender Bergluft er eine Besserung seines Zustandes erhofft.

= **Ermordung eines Forschungsreisenden.** In Rom ist die Nachricht aus Paraguay eingetroffen, daß im Innern des Landes die Leiche des südamerikanischen Forschers und Malers Boggiani aufgefunden wurde. Nach den äußeren Merkmalen muß geschlossen werden, daß der kühne Reisende von Eingeborenen überfallen und durch Stockhiebe getödtet wurde.

= **Andrées Ballonhalle** wird nach Meldungen aus Christiania von den gegenwärtigen Besitzern, einer Firma auf den Lofoten, zum Verkauf ausgeboten. Von dem riesigen Holzbau hat s. Z. Andrée mit seinem Ballon die verhängnißvolle Fahrt angetreten, von der er nicht mehr heimkehren sollte. Wenn die Halle auf „Abbruch“ verkauft worden ist, wird nur noch die Gedenktafel an das waghalsige Unternehmen des kühnen Mannes erinnern, die von den Offizieren des schwedischen nonKaenbootes „Svenskund“ gestiftet worden ist.

= **Von ihrer Lustreise über die irische See** berichten der frühere Pastor M. Bacon und Mr. Parcival Spencer interessante Einzelheiten. Die erste Photographie wurde aufgenommen, nachdem die ersten 1000 Fuß erreicht waren; hierbei schien die gesammte Bevölkerung der Insel Man sich wie ein Bienenschwarm um die Douglas-Bai anzuhäufen. Die ruhige, tiefblaue See war selbst in dieser Tiefe noch durchsichtig. Während der Fahrt über die See begann der Ballon sich, ohne daß ein äußerer Einfluß bemerkbar war, zu senken, und zwar mit solcher Schnelligkeit, daß ein Eintauchen befürchtet werden mußte. Durch das Hinauswerfen von Ballast wurde aber die Gefahr beseitigt, und bald segelten die Luftschiffer wieder in der freien Atmosphäre. Die Fahrt ging jetzt mit großer Schnelligkeit über eine einsame, öde Küste, welche die Seebefestigung von Kirkendbrigh bildet, weiter über eine wilde, spärlich bevölkerte Region, wo selten eine menschliche Stimme zu vernehmen war und nur der Schrei der Wasservögel die Luft erfüllte. Die Landung erfolgte über den Mooren. Von Douglas aus erfolgte dann die Heimkehr.

= **Todesfälle.** Der schwäbische Dichter Professor Eduard Hiller ist am 19. d. M. in Buoch bei Waiblingen im Alter von 83 Jahren gestorben. — In Wien starb der pensionirte scenisch-technische Oberinspizient des Hofburgtheaters und gewesene Hofschauspieler Emil Ferrari im 60. Lebensjahr. — Der frühere große Schauspieler Theodor Liedtke ist in Berlin gestorben.

= **Verschiedenes.** Der preußische Unterrichtsminister hat eine Verfügung erlassen, durch welche die Einführung der neuen Rechtschreibung mit dem Beginn des Schuljahres 1903/04, also Ostern k. J., bestimmt wird. — Der württembergische Kultusminister verfügte deren Einführung in den Schulen mit Beginn des nächsten Sommerhalbjahres. — Der Michael Beer-Preis der Berliner Akademie (2250 M.) wurde, nachdem dessen Inhaber, der Maler Mose, sich erschossen, dem Wiener Maler Nikolaus Schattenstein verliehen. — Die Beobachtung der Gletscher in Hinterrheinthal pro 1902 ergab einen Rückgang: beim Tombogletscher 4,4 Meter (1901: 3 Meter), Paradiesgletscher 2 Meter (1901: 0 Meter), Zapportgletscher 1,25 Meter (1901: 8 Meter). Als interessante Erscheinung wird erwähnt, daß bei Tombo- und Zapportgletscher trotz des unzweifelhaften periodischen Rückganges die Zunge je an einem Beobachtungspunkte gewachsen ist.

Literarisches.

= **Praktischer Hausschatz der Heilkunde.** Ein unparteiischer Rathgeber, Gegenüberstellung der Heilanwendungen sämmtlicher heutigen Methoden. Verlag von Franz Lipp in Leipzig. Preis pro Heft 50 Pfg., Gesammtpreis für 25 Hefte 12 Mk. 50 Pfg.

Die Zahl der „ärztlichen Rathgeber“, die im Laufe der Jahre im Buchhandel erschienen sind, ist abgesehen von den Einzelschriften eine äußerst große, und da ist wohl die Frage berechtigt, ob auf diesem Gebiete überhaupt noch etwas besonders Neues und Eigenartiges geschaffen werden kann. Diese Frage wird durch das vorliegende Werk zu beantworten gesucht. Während alle bisher erschienenen Werke sich einer besonderen Methode annahmen, ja wie die vielen „Naturheilbücher“ gewissermaßen Propagandaschriften für das Naturheilverfahren waren, stellt sich das neue Werk nicht in den Dienst irgend einer Methode, sondern hier soll unparteiisch „jeder nach seiner eigenen Façon“ kurirt werden. Die ganze Anlage und Ausstattung des Werkes (es enthält viele Illustrationen, farbige Beilagen, zerlegbare Modelle usw.) ist eine äußerst gediegene und verräth den Ernst und Willen des Herausgebers, das Beste zu bieten, was nach dem heutigen Stande der Wissenschaft und menschlichen Erfahrung möglich ist. Das sehr billige Werk wird sich in gesunden und kranken Tagen gut bewähren.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus dem Gerichtssaal.

E. Sitzung der Strafkammer III vom 20. Nov. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dürr. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Grosch.

Wegen verschiedener in den Jahren 1899 und 1900 in Oos, Freiburg, Haueneberstein, St. Ludwig, Ottenhofen und Gengenbach verübter Betrügereien und wegen Urkundenfälschung stand der schon mehrfach vorbestrafte Schreiner Josef Johann Decker aus Sasbachwalden vor der Strafkammer. Der Angeklagte arbeitete früher in der Fabrik Stolzenberg in Oos. Trotzdem er sein Auskommen hatte, war er mit seinen Verhältnissen nicht zufrieden und als er den Fahrradhändler Braun in Oberkirch kennen gelernt, glaubte er nun den Weg gefunden zu haben, auf dem er sich ein reiches Einkommen verschaffen könne: er wollte sich ebenfalls dem Fahrradhandel zuwenden. Mit Braun schloß er einen Vertrag, in dem er den konzessionsweisen Verkauf von Fahrrädern und Nähmaschinen erhielt. Der Angeklagte, der bald merkte, daß Braun ein sehr vertrauensseliger Mensch war, machte sich dies zu Nutzen; er fälschte eine Anzahl Bestellscheine und bestimmte dadurch den Braun, ihm mehrere Fahrräder im Werthe von einigen 100 Mark zu überlassen. Diese Räder veräußerte Decker in seinem Nutzen. Noch während er mit Braun in Geschäftsbeziehungen stand, knüpfte er mit dem Fahrradhändler Häfner in Baden Geschäftsverbindungen an und schwindelte diesem zwei Fahrräder ab. Als Decker der Boden unter den Füßen zu heiß wurde, verduftete er aus Oos. Er verübte noch an verschiedenen Orten Schwindeleien und ging dann in die Schweiz, wo er erst diesen Spätsommer ermittelt wurde. Das gegen ihn erlassene Urtheil lautete auf 2 Jahre 4 Wochen Gefängniß und 3 Jahre Ehrverlust. Die mit angeklagte Ehefrau des Decker, die der Urkundenfälschung beschuldigt war, wurde freigesprochen.

In der Anklagesache gegen den schon vorbestraften Kaufmann Viktor Ludwig aus Bockenheim, wohnhaft in Gernsbach, wegen Vergehens gegen § 132 R.St.G.B. (Anmaßung eines öffentlichen Amtes) erkannte der Gerichtshof auf 1 Woche Gefängniß.

Bei zwei Fällen handelte es sich um Berufungen gegen Erkenntnisse des Schöffengerichts Baden. Beide Berufungen wurden verworfen und damit folgende Urtheile bestätigt: Friedrich August Paul Kochendorffer aus Hannover, wohnhaft in Leipzig, wegen Betrugs 1 Monat Gefängniß; Stuhlmacher Erasmus Edelmann aus Otterhöfen wegen Ruhestörung 3 Tage Haft.

Ein freisprechendes Urtheil erging in der Anklagesache gegen den hier wohnhaften Metzgermeister Karl Volz aus Grötzingen wegen Hausfriedensbruchs und Diebstahls.

Die letzten Fälle waren Berufungen in Privatklagen wegen Beleidigung. Es vergingen folgende Entscheidungen: Anna Huber geb. Bagenstetter aus Wolfartsweier 5 Mk. Geldstrafe; Christof Schneider in Karlsruhe und Gutsbesitzer Schmelzer auf Gut Werrabronn bei Weingarten je 10 Mark Geldstrafe.

E. Tagesordnung der Strafkammer II am Samstag, den 22. November, Vormittags 9 Uhr. 1. Josef Gustav Reinhardt aus Schinznach wegen Betrugs. 2. Gustav Heinkel aus Ellmendingen wegen Körperverletzung. 3. Johann Georg Enderle aus Bußmannshausen und Gottlieb Baumgärtner aus Kleinsachsenheim wegen Körperverletzung. 4. Friedrich Kohm aus Wurmberg wegen unerlaubter Ausspielung. 5. Friedrich Vollmer Ehefrau aus Pforzheim wegen Beleidigung.

Mannheim, 20. Nov. (Familienszene.) Der Taglöhner Karl Scheidt aus Rotzelberg mißhandelte am 14. September seine Ehefrau in der rohesten Weise, so daß sie ohnmächtig zusammenbrach. Seine Schwägerin, die Schwester seiner Frau, die Ehefrau des Malers Gustav Sack, Mathilde geb. Mock aus Ludwigshafen entriß dem Scheidt den ohne jeden Grund benützten Stock und hieb ganz gehörig auf diesen ein. Das Schöffengericht verurtheilte die Ehefrau Sack zu 5 Mark Geldstrafe, Scheidt erhielt 14 Tage Gefängniß.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 20. Nov. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 18 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 46—60, Rindfleisch 60—70, Schweinefleisch 70—80, Kalbfleisch 70—80, Hammelfleisch 45—70 Pfg. Marktpreise in der Zeit vom 16. Nov. bis 20. Nov. Viktual.: 500 Gr Ochsenfleisch 68—74 Rind (Kuh) 56—70, Hammel 60—70, Schweine 76—80 Geräuch. 100, Kalb 72—76 Pfg.; 450 Gramm Weißbrod 17, 1400 Gramm Schwarzbrod 40 Pfg.; 1 Kilo Weißmehl 40, Schwarzmehl 34 Pfg.; 1 Kilo Erbsen 36, Bohnen 36—38, Linsen 34—38 Pfg.; 1 Kilo Java-Reis 62, Gerste 46, Gries 40 Pfg.; 50 Kilo Kartoffeln 2.20 Mk.; 500 Gramm Butter 1.10 Mk., Schweineschmalz 90, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 36, 1 Lit. saurer Rahm 80 Pf. Sonstige Naturalien: 4 Ster Waldbuchenholz 52.—, Waldtannenholz 42 M., 50 Kilo Heu 3 80, Stroh 2.50 Mk. Fische: 500 Gramm Kal 120, Bärsch 60, Hecht 1.—, Bresen 60, Milben 60, Karpfen 1.—, Schleien 1.20, Rothaugen 35, Koretsch 50, Rheinzander 1.20, Barben 0.60 M.

Frankfurt a. M., 20. Nov. Schlußk. (1 Uhr 45 Min.) 3½ % Baden in Gulden 100.00, 3½ % Baden in Mark 100 40, 3½ % do. —.—, 3 % do. 1896 —.—, Pfälz Hypothekenb. 181.60, Bad. Zuckerfabrik 70.80, Nordd. Lloyd 95.70, Hamb. Amerika 97.00, Maschinenfabr. Gritzner 172.—, Karlsruher Maschinenfabr 205.—, Rhein. Kreditb. —.—, Schuckert 81.00, Oberrh. B. 106.00, Wechsel Amsterdam 168.50, London 20.430, Paris 81.35, Wien 85.40, Ital. 81.333, Privatdisk. 3⅜ %, 3½ % Deutsche Reichsanleihe 101.80, 3 % Dtsche. Reichsanl. 91.10, 3½ % Preuß. Konsols 101.85, Oesterr. Goldrente 103.90 Oesterr. Silberr. 101.15, Oesterr. Lose von 1860 152.40, 4 % Portug. 49.60, Deutsche Bank 209.70, Badische bank 114.25 Rheinische Kreditbank 140.—, Rhein. Hypotheken-Bank 180.20, Oesterr. Länderb. 100.—, Schweiz. Nordost —.—, Schweiz. Union —.—, Jura-Simplon 100.30

Magdeburg, 20. Nov. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 38 Proz. Rendement 8.35——8.45—. Nachprod. exkl. 75 Proz. frend. 6.45—6.60. Fest. Krystallzucker 1. 28.95.— Brot-Raffinade 1. 28.70—.—. Gemahlene Raffinade 28.70—.—. Gem. Melis 28.20—.—. (Die Preise verstehen sich bei einer Mindestabnahme von 100 Zentnern.) Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Nov. 15.70— G., 15.80 B., —. bz, per Dezember 15.60 - G., 15.80 B., —.— bz., per Jan.-März 15 80 G., 15.90 B. —.—bz., per Mai 16.15 G., 16 20 B., —.—— bz., per August 16.55 G., 16.60 B., —. bz. Tendenz stetig.

— **Berlin**, 20. Nov. Spiritus, 70er loco 42.—, 50er —.

— **Hamburg**, 20. Nov. Kaffee good. average Santos. Schluß-Kurse, per Dezember 28³ ₄ Pfg, per März 29½ Pfg.

— Karlsruhe. In der am 19. d. M. stattgefundenen Generalversammlung der Gesellschaft für elektrische Industrie in Karlsruhe wurden die Anträge des Aufsichtsraths und der Verwaltung und dementsprechend die M. 268 690 Verlust ausweisende Bilanz genehmigt. An Stelle des durch den Tod ausgeschiedenen Generalkonsuls Leopold Willstätter wurde Stadtrath Fritz Homburger in den Aufsichtsrath gewählt.

* Mannheim, 20. Nov. In der heutigen Generalversammlung der Mannheim-Rheinauer Transportgesellschaft beantragte Rechtsanpalt Dr. Dietz-Karlsruhe Einsetzung einer Revisionskommission, um zu prüfen, welche Regreßansprüche gegen die Organe der Gesellschaft geltend zu machen sind, weil dieselben nicht dafür gesorgt haben, daß die jungen Aktien, entgegen der Zusage, im Jahre 1901 an der Frankfurter und Berliner Börse eingeführt wurden und keine Schritte gethan haben, um die Guthaben bei den Rheinaugesellschaften im Betrage von 1 800 000 Mark zurückzuerhalten oder sicher zu stellen, obwohl mindestens den Aufsichtsrathsmitgliedern Harder, Bürk und Direktor Grosch, welch' letzterer mit Direktor Böhm und den Rheinaugesellschaften in engen geschäftlichen Beziehungen stand, bekannt war, daß anderen Gläubigern im letzten Jahre solche Sicherheiten eingeräumt werden mußten. Herr Emil Hirsch-Mannheim, Dr. von Aken-Karlsruhe und eine Reihe anderer Aktionäre schlossen sich den vorstehenden Ausführungen im Wesentlichen an. Nach längerer Diskussion zog die Verwaltung sämmtliche auf der Tagesordnung stehenden Anträge zurück und beantragte eine neue Generalversammlung für Ende Dezember.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheschließung: 20. November. Isidor Graf von Schwenningen, Vicefeldwebel hier, mit Lina Hils von hier.

Geburten: 14. Nov. Heinrich Gottwald Friedrich, Vater Heinrich Petri Intendantursekretär. — 16. Nov. Berthold, Vater Samuel Nachmann, Handelsmann. — 18. November. Hilda Bertha Rosa, Vater Gustav Endres, Lackier.

Großh. Hoftheater.

Samstag, 22. November. Abthl. A. 18. Ab.-Vorst. Mittelpreise. Neu einstudirt: **Iphigenie von Aulis**, große Oper mit Ballet in 3 Akten. Musik von Ritter von Gluck, nach Rich. Wagners Bearbeitung. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Der Versicherungsbestand stieg bis Ende Oktober auf 97 250 Personen mit 822½ Millionen Mark. Neubeantragt wurden im laufenden Jahre bis dahin 5317 Versicherungen über 41 063 400 Mark und zum Abschluß kamen 4535 Versicherungen über 34 766 500 Mark. Die Zahl der angemeldeten Sterbefälle betrug dagegen 1394 mit 11 395 700 Mark Versicherungssumme. Die seit dem Bestehen der Anstalt ausgezahlten Versicherungssummen beziffern sich auf zusammen 397½ Millionen Mark. Der Bankfonds beträgt jetzt 275¾ Millionen Mark.

bewährteste Nahrung für Hufeke's Kinder-mehl gesunde u. magen-darmkranke Kinder.

Novität von Heinrich Hansjakob.

Im Verlag von **Adolf Bonz & Comp.** in **Stuttgart** ist soeben erschienen und in der Unterzeichneten eingetroffen:

Meine Madonna.

Eine Familienchronik
von
Heinrich Hansjakob.
Illustriert von **Hugo Engl.**
Oktav. Geheftet M. 4.—, elegant gebunden M. 5.—.

In dem Buche „Erinnerungen einer alten Schwarzwälderin" hat der Verfasser an der Hand der Hausterliste seines mütterlichen Großvaters dessen Leben erzählt. — In obigem, soeben zur Ausgabe gelangtem Bande haben wir ein Gegenstück, indem die ehemalige Backmulde seines väterlichen Urgroßvaters, die von Künstlerhand in eine Madonna-Statue umgewandelt wurde, das Leben dieses Urgroßvaters uns erzählt.

Freiburg im Breisgau. **Litterarische Anstalt**
und deren **Agentur** in **Karlsruhe**, Herrenstraße Nr. 34.

Agentur der **Litterarischen Anstalt** in Freiburg i. B.
Herrenstraße 34 **Karlsruhe i. B.** Ecke Erbprinzenstraße
bei der St. Stefanskirche.

Buch- und Kunsthandlung.

Wir empfehlen uns zur Besorgung **aller wo immer nur** angezeigten Bücher, Broschüren, Lieferungswerke, Zeitschriften 2c. 2c.
Die neueren Erscheinungen der Katholischen Litteratur, wissenschaftliche wie populäre, sind stets vorräthig, wie auch ein gewähltes Lager aller anderen Litteraturgebiete. Ansichtssendungen bereitwilligst.
Kataloge, Prospekte gratis und franco. Telefon 1286.
* **Alle** in dieser Zeitung angezeigten oder empfohlenen Bücher u. dergl. *
* sind meist auf Lager oder werden schnellstens besorgt. *

Miether- und Bauverein Karlsruhe e. G. m. b. H.

Bureau: Gervinusstraße Nr. 3. Bureaustunden von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr.

In unsern Neubauten **Klauprechtstraße Nr. 40** und **42**, sowie **Boeckhstraße Nr. 19** und **21**, werden auf 1 April k. J. beziehbar:
6 Wohnungen mit je 2 Zimmern und Zubehör,
11 " " " 3 " " "
8 " " " 4 " " "
Ferner:
Gervinusstraße Nr. 5, 1. Stock, eine Wohnung mit 3 Zimmern und Zubehör,
" **6**, 1. " " " " 2 " " "
Kriegstraße Nr. 167, 3. " " " " 2 " " "
Bewerbungen werden bis **Donnerstag, den 27. d. M.**, jeweils ½3 bis ½5 Uhr Nachmittags in den Neubauten, in den übrigen Zeiten im Bureau entgegengenommen, woselbst Näheres zu erfahren ist.
Die Vergebung findet am **Freitag, den 28. d. M.** Abends ½9 Uhr, in der **Wirthschaft zur Laterne**, Gartenstraße Nr. 57, statt, wozu unsere Mitglieder eingeladen sind.

Der Vorstand.

Eine grossartige Auswahl in

Orgel-Harmoniums

finden Sie bei

Ludwig Schweisgut,

4 Erbprinzenstr., **Karlsruhe**, Telefon Nr. 1711.

Ausführliches Preisverzeichniss mit Abbildungen von Instrumenten zu Mk. 90.—, 110.—, 140 —, 190. —, 260.—, 310.— u. s. w. bis Mk. 1200. steht frei zu Diensten.

Katholischer Männerverein der Südstadt.

Sonntag, den 23. November, Abends 8 Uhr, im oberen großen Saale des Café Nowack, Eingang Ettlingerstraße:

Vereinsversammlung mit Vortrag.

Um recht zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder mit Angehörigen wird gebeten. Auch die übrigen Katholiken der Südstadt beehren wir uns ergebenst einzuladen.
Der Vorstand.
NB. Von ½8 Uhr ab werden die fälligen Vereinsbeiträge entgegengenommen.

Bekanntmachung.

Nr. 2737/02. In Ergänzung unserer früheren Bekanntmachungen bringen wir hierdurch zur allgemeinen Kenntnis, daß bis jetzt in nachfolgenden Straßen und Plätzen sich Starkstromkabel des städtischen Elektrizitätswerkes befinden, und für Aufgrabungen die Vorschriften des unterfertigten Amtes zu beachten sind.

Straße.	Seite ungerade Häuser.	Seite gerade Häuser.
Adlerstraße	ganz	2a, 20, 30, 32, 42
Akademiestraße	23, 41	2—36
Amalienstraße	ganz	14—20, 30/32, 40—44
Bahnhofstraße	—	2—4
Baischstraße	1, 3, 5	ganz
Belfortstraße	3	ganz
Beiertheimer Allee	—	10—12, 36—38
Bernhardstraße	5—17	4
Bismarckstraße	ganz	—
Bunsenstraße	13—17	—
Douglasstraße	1—15	—
Durlacher Allee	9—11, Bernhardskirche	4—24
Erbprinzenstraße	1—13, 21—29	2—6, 22, 28, 34—40
Ettlingerstraße	Bahnunterführung u. 1—23	Bierordtbad, Gartenstraße
Eisenlohrstraße	1 25 (mittlerer Gehweg), 3, 5	12—14
Fichtestraße	1—7	12—14
Friedenstraße	3—15	2—28
Friedrichsplatz	1—12	—
Gartenstraße	1—51	32
Goethestraße	—	24—42
Grenzstraße	—	2a—28
Hebelstraße	ganz	—
Helmholtzstraße	ganz	—
Herrenstraße	19—21	2—50
Hertzstraße	5, 9	4—8
Hirschstraße	51—87	10—50, 84
Hoffstraße	ganz	—
Honsellstraße	ganz	—
Jahnstraße	1—7	ganz
Kaiserallee	ganz	10
Kaiserstraße	ganz	12—190
Karlstraße	1—97	2—4, 18, 20—44, 88, 96
Karl-Friedrichstraße	1—3	8—34
Klauprechtstraße	von Karlstraße — Nr. 1	—
Körnerstraße	1—25	—
Kreuzstraße	ganz	—
Kriegstraße	3, 5, 23—71, 85—87, 95, 101, 103, 115—157	10—64, 78—130
Kronenstraße	17, 17a, 45, 53	24—56
Kunstschulplatz	Jahnstraße — Nr. 1	—
Kurvenstraße	1—27	—
Lachnerstraße	7	2—8
Lammstraße	1a, 7a	2—8
Leopoldstraße	1—7, 21—51	—
Lessingstraße	7, Sofienstraße 65 — Lessingstraße 39	2—44
Linkenheimerstraße	1—15	—
Ludwig-Wilhelmstraße	5—13	6
Luisenstraße	—	8—40
Markgrafenstraße	25—29, 45	32—52
Marienstraße	33—51	2—32
Moltkestraße	5—Stabelstraße	—
Nowacks-Anlage	ganz	—
Reutenbacherstraße	25	ganz
Rheinstraße	ganz	—
Ritterstraße	5, 9 13	6—22
Roonstraße	1—7	—
Rüppurrerstraße	Bahnunterführung	2—64
Schillerstraße	—	2—10
Schirmerstraße	—	2—10
Schloßplatz	7—13	—
Schützenstraße	5, 17	2—18
Seminarstraße	11—15	2—6
Sofienstraße	1 71	4, 22—24
Stabelstraße	—	2
Stefanienstraße	1—27, 53—95	16, 28—98
Steinstraße	25—31	—
Südendstraße	1—11	6
Vorholzstraße	9—11	—
Waldstraße	1—3, 15, 21, 33, 51—95	2—24, 36, 42, 48, 56, 66
Waldhornstraße	15—21	—
Werderstraße	33 51	2—76
Westendstraße	ganz	2—6, 32—46a
Wilhelmstraße	17	14—20, 28—38
Wörthstraße	1—9	ganz
Zähringerstraße	43—67	76—78, 84, 90, 96—114
Zirkel	17—23, 25a—35	22

Karlsruhe, den 20. November 1902.

Städtisches Elektrotechnisches Amt.

Gänseleberu werden fortwährend angekauft: **Kreuzstraße 16**, bei der Kleinen Kirche.

Gänseleberu werden fortwährend angekauft. **Erbprinzenstraße 21, 2. Stock.**

Männer-Vincentius-Verein Karlsruhe.

Bitte.

Bei Eintritt des Winters und der damit in mancher Familie zu Tage tretenden Sorge um die täglichen Lebensbedürfnisse richten wir an unsere Gönner und Freunde, sowie an alle Diejenigen, welche zur Linderung der Noth unserer Mitmenschen ein warmes Herz haben, die Bitte, unsere Vereinsthätigkeit durch milde Geldspenden unterstützen zu wollen. Gaben in Geld, wie auch Naturalgaben, abgelegte Kleider, Bett- 2c. Wäsche u. dgl. nehmen dankbarst entgegen die hochw. Herren: Knörzer, Stadtdekan und Geistl. Rath, Brettle und Isemann, Stadtpfarrer, Link und Stumpf, Pfarrkuraten; ferner A. Flink, Herrenstraße 56, F. Schmidt, Karlstraße 70, D. Rößler, Herrenstraße 56, K. Kieser, Augartenstraße 4, J. Scharer, Winterstraße 49, H. Hofmann, Luisenstraße 16, G. Krämer, Wilhelmstraße 50, E. Siebold, Putlitzstraße 8, und die Agentur der Literarischen Anstalt, Herrenstraße 34.

Regenschirme

in reicher Auswahl und in nur bester Waare und solidester Arbeit empfiehlt, weil keine Ladenmiethe, zu billigsten Preisen

Val. Reinhart,

Herrenstraße 16, 2. Stock.

Repariren und Ueberziehen schnell und pünktlich.

Red Star Line
Rothe Stern Linie
Postdampfer von
Antwerpen
nach
New York
und
Philadelphia
Auskunft ertheilen:
Red Star Linie in Antwerpen
oder deren Agenten.
Paul Distelhorst in Firma Distelhorst & Graebener, Herrenstrasse 7 (Ecke Kaiserstr.) in **Karlsruhe.**

Kaufen Sie
Hemdenflanelle bei
J. Schneyer, **Ecke Marien- und Werderstraße.**
Sie finden größtes Lager, beste Qualitäten, niederste Preise.

Verlangen Sie bitte, ein Probeheft der **Katholischen Welt**
von
dem Verlag der Kongregation der Pallottiner Limburg (Lahn).

Bekanntmachung.

Im Hundezwinger des städt. Wasenmeisters, Schlachthausstraße Nr. 17 (zwischen Kaserne und Eisenbahn), befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:
1. ein gelber junger Schnauzer (männl.),
2. ein weißer Bernhardiner mit gelben Abzeichen (männlich),
3. ein rothbrauner Dachshund (männl.),
4. ein schwarzer Spitzer (weiblich).

Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb drei Tagen abgeholt sind, getödtet bezw. versteigert.

Karlsruhe, den 20. November 1902.

Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Mk. 575000 baar,
dabei Haupttreffer Mk. 100000 kommen zur Ausspielung vom 13.—18. Dez. 1902 in der
2. Berliner Roth-Kreuz-Geldlotterie
zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke.
Loose à Mk. 3.30, Porto und Liste 30 Pfg., von
Carl Götz,
Bankgeschäft, Karlsruhe i. B.

Strickwolle,
½ zu 50, 60, 65 und 80 Pfg. **Unterhosen, Hemden, Socken, Strümpfe** sehr billig bei
Fritz Zirk,
Schützenstraße 46.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil: Josef Theodor Meyer.
Für Kleine badische Chronik, Lokales Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.